Lippische Landes-Zeitung

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Fürstentums und der angrenzenden Bezirke

Die „Lippische Landeszeitung" mit den unentgeltlichen Beilagen „Gut Brand", „Der Landwirt", „Jedem Etwas" und „Blätter für Lippische Heimatkunde" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich.
Geschäftsstelle: Detmold, Leopoldstraße 12.
Fernsprecher Nr. 23. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold.
Vertretungen in allen Orten des Landes.

Abonnementspreise: Bei der Geschäftsstelle und den Vertretungen für 1/4 Jahr M. 2.25, für 2 Monate M. 1.50, für 1 Monat M. 0,75. Bei der Post für 1/4 Jahr M. 2.25, für 2 Monate M. 1.50, für 1 Monat M. 0.75. Postbestellgeld für 1/4 Jahr M. 0,42, für 2 Monate M. 0.28, für 1 Monat M. 0.14. Anzeigen werden für Lippe mit 15 Pfennig, für Auswärts mit 20 Pfennig die kleinspaltige Kolonelzeile oder deren Raum berechnet. Reklamezeile 75 Pfg. Komplizierte Anzeigen werden mit 50% Aufschlag berechnet.

№ 97 — Detmold, Mittwoch, den 26. April 1916 — 149. Jahrgang

Deutscher Tagesbericht.

wtb. Großes Hauptquartier, 25. April 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf beiden Seiten war die Artillerie- und Fliegertätigkeit sehr rege. Westlich der Maas kam es nachts nordwestlich von Avocourt zu Handgranatenkämpfen. Ein an mehreren Stellen gegen unsere Gräben vorgetragener Angriff der Höhe „Toter Mann" scheiterte im Infanteriefeuer.

Unsere Flieger belegten zahlreiche feindliche Unterkünfte und Etappenorte ausgiebig mit Bomben. Ein gegnerisches Flugzeug wurde durch Abwehrfeuer bei Tahure abgeschossen und zerstört. Ein anderes östlich der Maas stürzte, sich überschlagend, ab.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Garbunowka brach abermals ein russischer Angriff verlustreich zusammen.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader griff mit beobachtetem guten Erfolg die Bahn- und Magazinanlagen von Molodetschno an.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

wtb. Berlin, 25. April. (Amtlich.) Am 24. April, morgens, erschienen an der flandrischen Küste zahlreiche englische Streitkräfte, aus Monitoren, Torpedobootszerstörern, größeren und kleineren Dampfern bestehend, welche anscheinend Minen suchten und Bogen zur Bezeichnung von Bombardementsstellen auslegten. Drei unserer in Flandern befindlichen Torpedoboote stießen gegen die Monitore, Zerstörer und Hilfsfahrzeuge vor, drängten sie zurück und hinderten sie an der Fortführung ihrer Arbeiten. Trotz heftiger Gegenwirkung sind unsere Torpedoboote unbeschädigt geblieben. Die englischen Seestreitkräfte haben die flandrische Küste wieder verlassen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Oesterreich-ungarischer Bericht.

wtb. Wien, 25. April. Amtlich wird gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Südwestrande der Hochfläche von Doberdo ist nach Abweisung der italienischen Streitkräfte ziemlich Ruhe eingetreten. Nordwestlich von San Martino drangen eigene Abteilungen in die feindliche Stellung ein, nahmen Sprengungen vor, vernichteten die schweren Minenwerfer und kehrten nach Erfüllung dieser Aufgabe planmäßig in ihre Gräben zurück. Im Abschnitt von Zagora kam es zu lebhaften Feuerkämpfen.

Der Gipfel des Col di Lana stand zeitweise unter dem Feuer unserer schweren Mörser.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Das „Ultimatum"

(Von unserem Berliner Korrespondenten.)

Berlin, 24. April.

Es ist zum Schluß ein Streit um Worte, ob Herrn Wilsons Note als Ultimatum nach den Regeln des diplomatischen Verkehrs anzusehen ist oder nicht. Nach einer Meldung aus Washington soll der Präsident in der gemeinsamen Konferenz der Ausschüsse des Senats und des Repräsentantenhauses sogar selbst gesagt haben, die Note sei in Wirklichkeit ein Ultimatum der Einschränkung, daß, obwohl eine augenblickliche Antwort verlangt worden sei, für diese kein Zeitpunkt festgelegt wurde. Jedenfalls muß man sagen, daß das Reuterbureau diesmal ausnahmsweise nicht geschwindelt hat, als es freudestrahlend der Welt verkündete, die neue amerikanische Note werde den Charakter eines Ultimatums tragen. Sie ist in der Tat in Form und Inhalt derart schroff, daß sie sich von einem Ultimatum in nichts unterscheidet, abgesehen eben von der Befristung.

Es hat sogar den Anschein, als ob die Herren Wilson und Lansing sich ganz absichtlich scharfer und herausfordernder Wendungen bedient haben, wie sie sonst im diplomatischen Verkehr nicht üblich sind. Wenn es in der Note heißt, der Angriff auf die „Sussex" erscheine „als eines der schrecklichsten Beispiele der Unmenschlichkeit des Unterseebootkrieges, wie ihn die Kommandanten der deutschen Schiffe führen", und die deutschen Unterseeboote vernichteten „das Leben der Nichtkombattanten, Passagiere und Mannschaften unterschiedslos und in einer Weise, die die Regierung der Vereinigten Staaten nur als leichtfertig und jeder Berechtigung entbehrend erachten" könne, so ist das eine Sprache, die man im Weißen Hause zu Washington direkt aus Wild-West übernommen zu haben scheint. Gerade dies Hinterwäldlerjargon könnte ja vielleicht zu dem Gedanken verleiten, daß es sich auch bei dieser Note wieder um einen Bluff handle, aber das wäre doch eine Auffassung, die dem Ernst der Lage nicht gerecht würde. Welche Beweggründe auch Herrn Wilson leiten, und so sehr auf der Hand liegt, daß es sich hier weniger um die Taktik des Präsidenten, als um die des Präsidentschaftskandidaten handelt, der mit der Deutschfeindlichkeit das Wahlgeschäft machen will, so hat er sich doch gerade durch seine starken Worte so festgelegt, daß er kaum noch zurück könnte, selbst wenn er wollte. Daß ihn aber der Kongreß dazu zwingen könnte oder auch nur bewegen möchte, ist unwahrscheinlich, denn nach allem, was bekannt geworden ist, hat die Mehrheit im Senat und Kongreß dieser neuen Herausforderung Deutschlands zugestimmt.

Eine Herausforderung schroffster Art. Hatte doch die deutsche Note vom 10. April zum Fall „Sussex" erklärt, daß die deutsche Reichsregierung auf Grund des ihr vorliegenden Materials der Ueberzeugung sei, daß die Beschädigung der „Sussex" nicht auf einen deutschen Torpedoschuß zurückzuführen ist, und die Unionsregierung war gleichzeitig gebeten worden, falls ihr weiteres Material zur Klarstellung des Falles zur Verfügung stehe, es der deutschen Regierung mitzuteilen, damit sie auch dieses Material prüfen könne. Trotz dieser Erklärungen und trotz des deutschen Vorschlags, daß der Fall „Sussex" einer gemischten Untersuchungskommission auf Grund des Haager Abkommens unterbreitet werden solle, nimmt sich die Unionsregierung einfach heraus zu dekretieren: die „Sussex" ist von einem deutschen Torpedo getroffen und ohne Warnung torpediert worden. Die Herren in Washington verraten aber zugleich ihre wahren Absichten, indem sie von dem Fall „Sussex", der ihnen nur eine Handhabe bieten soll, zu der allgemeinen Forderung übergehen, die Kaiserliche Regierung möge „unverzüglich ein Aufgeben ihrer gegenwärtigen Methoden des Unterseebootkrieges gegen Passagier- und Frachtschiffe erklären und bewirken", widrigenfalls die Unionsregierung „keine andere Wahl haben" könne, als „die diplomatischen Beziehungen zur deutschen Regierung ganz zu lösen."

Es mag sein, daß Präsident Wilson wirklich keine andere Wahl — zum Präsidenten in Aussicht hat, als wenn er die deutschen Unterseeboote als Vorspann benutzt. Aber er sollte doch so aufrichtig sein, sich bei seinem Vorgehen gegen Deutschland nicht mit dem Deckmantel „der Menschlichkeit und der Rechte neutraler Nationen" zu drapieren. Weshalb vertritt er nicht die Menschlichkeit und die Rechte der Neutralen, indem er mit der gleichen Entschiedenheit gegen die englische Handelsblokade, welche alle Neutralen schwer trifft, und gegen die versuchte Aushungerung Deutschlands Einspruch erhebt, durch die wir erst zu der jetzigen Form des Unterseebootkrieges veranlaßt und gezwungen wurden? Ist doch von Seiten der deutschen Regierung erklärt worden, daß dieser Unterseebootkrieg gegen Handelsschiffe eingestellt werden solle, sobald England seine Aushungerungstaktik aufgebe. Die Machthaber in Washington sollten also nicht mit der Phrase von Menschenrecht und dergleichen hausieren gehen, wo es sich doch für sie nach dem Zeugnis der Hearst-Presse in erster Reihe um die Interessen der Munitionslieferanten und sonstiger, an dem Weltkrieg interessierter kapitalistischer Kreise handelt. Eben deshalb liegt der Verdacht nahe, daß Wilson es zum Bruch treiben will, und daß unser Botschafter Graf Bernstorff vielleicht doch zu optimistisch urteilt, wenn er „die Lage noch nicht als aussichtslos" betrachtete. Nun, in Deutschland betrachtet man die Lage mit der Ruhe, die uns unser gutes Recht, unsere militärische Stärke zu Lande, zu Wasser und unter Wasser und die Gewißheit verleihen, daß dieser Weltkrieg in Europa entschieden werden wird.

* * *

Auf der Suche nach dem Ausweg?

Frankfurt a. M., 25. April. Die „Frankf. Ztg." meldet aus Berlin: In allen ernsten politischen Kreisen ist man übereinstimmend der Ansicht, daß angesichts der durch die amerikanische Note geschaffenen Lage nur das zu geschehen hat, was unseren Sieg in diesem Kriege erleichtern und fördern kann und alles, was diesen Sieg erschweren würde, zu vermeiden ist. Den Glauben, daß ein Konflikt mit Amerika zu erledigen ist, braucht man nicht aufzugeben. Es ist selbstverständlich, daß über die dazu führenden Mittel jetzt beraten wird. Die öffentliche Meinung wird Vertrauen zu den Entschließungen haben, die der Kaiser und seine verantwortlichen Ratgeber zusammenwirkend treffen.

Zum Tode des Generalfeldmarschalls v. d. Goltz.

Berlin, 22. April. Dem verstorbenen Marschall v. d. Goltz widmet in der „B. Z." sein langjähriger Mitarbeiter und Freund Imhoff Pascha, der Augenzeuge seiner türkischen Reformen, einen warmempfundenen Nachruf: „So hoch die Ehren", so heißt es darin, „die er in seiner Heimat erreichte, auch waren, stets hat er seiner türkischen zweiten Heimat die Treue bewahrt, als er noch als Greis in hohen Missionen die Wiedergeburt der türkischen Armee im Jahre 1909/10 geleitet hat und dem kein lieberes Kommando während des Weltkrieges zuerteilt werden konnte als seine bewährten und glänzenden Eigenschaften dieser, seiner zweiten Heimat widmen zu können. Aber, kann es Schöneres geben als ein solches Heldenleben bis zum letzten Tage in strengster Pflichterfüllung dem Vaterlande und seiner zweiten Heimat, der Türkei, zu weihen, wie es dem Marschall zweier Kaiserreiche vergönnt war! Beide Völker werden vereint, wie sie fechten, auch vereint an der Bahre ihres Feldmarschalls trauern und seiner bereits der Geschichte angehörenden Verdienste gedenken."

*

Dem „ewig jungen Feldmarschall" war erst vor wenigen Tagen von O. v. G. in der „Vossischen Zeitung" ein Rumeslied gesungen worden, das den kühnen Wagemut des 73jähr. Heerführers an der Spitze der türkischen Armee schilderte. Angesichts der erschütternden Todesnachricht sei hier wiedergegeben, wie Freiherr v. d. Goltz-Pascha die Kampfesfreude seiner Truppen belebte:

„Auf den Straßen, die Alexander der Große zog, bis nicht Niederlage, sondern Meuterei den quer durch Asien bis zum Gestade des Stillen Ozeans fliegenden Plänen des kriegerischen Genies des Altertums ein Ziel setzte, rollt heute das Automobil eines preußischen Feldmarschalls. Mit türkischen kämpfen dort deutsche Truppen unter Goltz-Pascha . . . Das Automobil trägt ihn an die Front, so oft er Angriffsbewegungen befehlen will. Wenn die Stunde des Vorgehens schlägt, wendet er sich zum Stabe: „Meine Herren, ich habe den Sturmangriff befohlen, also werden wir die Ehre haben, ihn mitzumachen; ich kommandiere Major v. R. . . . und N. . . . Bey (einen deutschen und einen türkischen Offizier) zu mir; die übrigen Herren bleiben beim Chef des Stabes." Mit den zu sich befohlenen Herren geht der Feldmarschall in die Schützenlinien und zieht den Degen. Jetzt sprühen seine Augen Freude, und Luft flammt auf den roten Wangen. Er lacht und scherzt mit seinen „Kinderchen", ob deutschen oder türkischen und wie sein Lachen steckt seine Kampfesfreude an. Goltz ist in seinem Element. Geht's doch an den Feind, und ging's in den Tod, das wär fürwahr ein selig Ende für einen Feldmarschall von 73 Jahren! Er hebt den Degen, gibt das Kommando zum Anlauf und schreitet mit. Der Feldmarschall von 73 Jahren — Hurra!"

Türkische Trauer um Feldmarschall von der Goltz.

Frankfurt a. M., 25. April. Zum Tode des Generalfeldmarschalls von der Goltz meldet die „Frankf. Ztg." aus Konstantinopel: „Ich werde wohl kaum mehr aus Mesopotamien zurückkehren. In so hohem Alter bezahlt man solche klimatische Luftveränderungen meistens sehr teuer. Aber die heilige Pflicht steht obenan." Das waren die letzten Abschiedsworte, die der große Stratege und glühende Freund des türkischen Volkes, von der Goltz, uns zurief, als er wenige Tage nach dem Hinscheiden des Botschafters Baron Wangenheim dem Marschall auf dem Bahnhof von Haidar Pascha das Geleit gab. Nach dreiwöchiger Reise durch Syrien, Palästina und Arabien, während der das türkische Volk überall in ehrlichen, großartigen Kundgebungen wetteiferte, trat von der Goltz in Bagdad gleich an seine bedeutungsvolle Tätigkeit heran. Sie verscheuchte schnell ein gewisses Unbehagen. Er war überall gegenwärtig, bald an der persischen Grenzlinie, um die dortige Lage gegen die Russen zu prüfen, bald vor den Stellungen von Kut-el-Amara, wo englische Truppen sich in verzweifelten Kämpfen aufreiben. Auch in diesen bisher fremden, wichtigen Gebieten verstand er es, die umfassende Liebe und das Vertrauen seiner Armee und des Volkes zu gewinnen. Die türkische öffentliche Meinung, der Tagesbefehl Enver Paschas an die türkische Armee und die in Konstantinopel aus sämtlichen Teilen des Reiches einlaufenden Beileidskundgebungen spiegeln lebhaft den tiefbewegten Eindruck seines Hinscheidens wider. Es ist eine wahrhafte, das ganze Land umfassende Trauer. Sie gelangt auch darin zum Ausdruck, daß beschlossen wurde, im Mittelpunkte Stambuls einen prächtigen Monumentalbrunnen zu seinem immerwährenden Andenken zu errichten, ferner daß seine große Büste im Gebäude des türkischen Generalstabs aufgestellt wird. Ueber den Transport der irdischen Hülle sind noch keine Anordnungen getroffen. Sowohl der kaiserliche Hof wie die Regierung wollen ihre Dankbarkeit diesem größten Freunde der Türkei auch nach dem Tode dauernd bewahren. Es besteht der einmütige Wunsch, ihm in der Hauptstadt des Kalifats eine letzte, seiner würdige Ruhestätte zu bereiten.

Vom Tage.

Abreise des Kanzlers und Admiralstabschefs ins Hauptquartier.

wtb. Berlin, 25. April. Der Reichskanzler hat heute nachmittag nochmals eine längere Unterredung mit dem amerikanischen Botschafter gehabt und sich darauf zusammen mit dem Chef des Admiralstabes der Marine nach dem Großen Hauptquartier begeben.

Ein deutsches Flugzeug über Dover.

wtb. London, 24. April. Das Kriegsamt gibt bekannt: Heute morgen um 11 Uhr 45 Minuten erschien ein feindliches Flugzeug über Dover und kreiste in einer Höhe von 6000 Fuß über der Stadt. Die Abwehrgeschütze eröffneten das Feuer und verjagten das Flugzeug, das keine Bomben abwarf.

Kut-el Amara vor dem Fall.

Frankfurt a. M., 25. April. Nach der „Frankf. Ztg." meldet der „Corriere della Sera": Der Fall von Kut-el-Amara mit 10 000 Mann Besatzung wird als unmittelbar bevorstehend angesehen, nachdem die letzten Ausfälle der Besatzung nicht einmal die türkischen Hauptstellungen erreicht haben, sondern bereits vor den Vorstellungen abgeschlagen worden sind.

Fürst Bülow bei den deutschen Gefangenen in der Schweiz.

wtb. Bern, 25. April. Bei der Osterfeier der deutschen Internierten in Brunnen waren Fürst und Fürstin Bülow, Vertreter der deutschen Gesandtschaft und Vertreter des Kriegsministers anwesend. Fürst Bülow gedachte in einer Ansprache besonders der großen Verdienste des Papstes um die Unterbringung von Verwundeten in der Schweiz und der menschenfreundlichen Bestrebungen der Schweiz.

Die deutschen Schiffe in Portugal.

Genf, 25. April. Nach einer Lyoner Blättermeldung aus Lissabon sollen die in den portugiesischen Gewässern befindlichen deutschen Schiffe, die nicht in Hilfskreuzer umgewandelt werden können, vorläufig in Docks gebracht und nach dem Kriege ihren Eigentümern wieder zugestellt werden. Ladungen, deren Verderben zu befürchten ist, werden versteigert. Der Versteigerungserlös wird bei einer Bank hinterlegt werden.

Ein chinesischer Truppentransport gesunken.

Schanghai, 24. April. Reuter. Der chinesische Kreuzer „Haljung" stieß, während er am Sonnabendabend Truppentransporte nach den Südinseln des Tschusan-Archipels begleitete, mit dem Dampfer „Hinyu" zusammen und brachte ihn zum Sinken. Von den 1000 an Bord befindlichen Soldaten und der Besatzung wurden 30 Mann gerettet.

Japanischer Einspruch in die amerikanische Gesetzgebung.

London, 22. April. „Morningpost" meldet aus Washington vom 21. April: Der japanische Botschafter überreichte heute beim Staatsdepartement einen Einspruch gegen das Einwanderungsgesetz, das asiatische Einwanderer ausschließt. Das Gesetz hat das Repräsentantenhaus durchlaufen und liegt jetzt dem Senat vor. Die japanische Regierung erhebt dagegen Einspruch, weil es gegen die Würde des japanischen Volkes verstoße und den guten Glauben der japanischen Regierung in Frage stelle. Der japanische Einspruch hat in Regierungskreisen eine gewisse Beunruhigung hervorgerufen.

Wien, 23. April. In einem hiesigen Hotel nahmen zwei Frauen am 21. April abends Gift. Die eine ist tot, die andere konnte wieder zum Bewußtsein gebracht und wird wahrscheinlich gerettet werden. Die Tote ist die in Leipzig geborene, 34jährige Pflegeschwester Dorothea Strohulhol, die andere ihre ständige Begleiterin Baronesse Palombini, zu Grochowitz, Deutschland, geboren.

Lippisches.

Detmold, 26 April 1916.

Unsere Helden.

Die Familie Lendorf in Kükenbruch bei Almena verlor im Weltkriege einen zweiten Sohn. Ein Bruder des jetzt gefallenen Helden, der Reservist Wilhelm Lendorf, geb. am 17. März 1884, starb bereits am 7. September 1914 bei Besonders den Heldentod fürs Vaterland.

Infolge einer Krankheit ist der Musketier Simon Schnittger aus Bahlhausen bei Detmold im Alter von 21 Jahren am 7. Juli 1915 in einem Feldlazarett den Heldentod für sein Vaterland gestorben. Erst jetzt haben die tiefbetrübten Eltern nach langer Ungewißheit die traurige Nachricht vom Tode ihres Sohnes erfahren.

Dem freiwilligen Sanitäter Karl Hausmann aus Detmold, der sowohl auf dem westlichen wie östlichen Kriegsschauplatz tätig war und jetzt in Serbien in einem Lazarett beschäftigt ist, wurde die Rote Kreuz-Medaille verliehen.

Dem Hauptmann d. L. Müller, Rechtsanwalt in Detmold, bei einem Sonderkommando im Westen, wurde das Lippische Kriegsehrenkreuz für heldenmütige Tat verliehen.

Herr Leutnant August Grabbe vom Inf.-Regt. Nr. 55, Lehrer an der Detmolder Knabenbürgerschule, wurde vom Durchlauchtigsten Fürsten mit dem Lippischen Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet.

Zum Leutnant d. R. ernannt wurde der Offizierstellvertreter Sonntag, Sohn des Kaufmanns Sonntag in Detmold.

Der Gefreite Hannibal aus Lage ist zum Unteroffizier befördert und gleichzeitig mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

Der Reservist H. Schmiedeskamp aus Salzuflen, im Ref.-Inf.-Regt. Nr. 256, wurde zum Gefreiten befördert; außerdem wurde er mit dem Lippischen Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet.

— **Vom Hofe.** Seine Hochfürstliche Durchlaucht der Fürst empfing am Sonntagmittag 12 Uhr den bisherigen Kommandeur des Infanterie-Regiments Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfälisches Nr. 55) Major von Flotow in Audienz. Major von Flotow, der in das Königliche Kriegsministerium in Berlin als stellvertretender Abteilungs-Chef versetzt worden ist, meldete sich beim Durchlauchtigsten Bataillons-Chef untertänigst ab. Herr von Flotow wurde zur bald darauf stattfindenden Frühstückstafel bei den Höchsten Herrschaften zugezogen. Seine Hochfürstliche Durchlaucht der Fürst haben gnädigst geruht, dem scheidenden verdienten Regimentskommandeur das Offizier-Ehrenkreuz des Fürstlichen Hausordens mit Schwertern zu verleihen.

— **Das Staatsministerium** schreibt uns: Auf Grund der §§ 12, 15, 17 der Bundesratsverordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 607) in der Fassung der Bekanntmachung vom 4. Nov. 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 728) werden Verkäufe von Verbrauchszucker für die Zeit vom 25. bis 30. April d. Js. einschließlich verboten und Zuwiderhandlungen gegen dies Verbot bestraft werden.

*

Bekanntlich hat der Bundesrat eine am 25. d. Mts. stattfindende Bestandserhebung von Verbrauchszucker angeordnet, die auch die Vorräte in Privathaushaltungen erfaßt. Die Bundesratsverordnung hat von der Anzeigepflicht u. a. solche Mengen ausgenommen, die insgesamt 10 Kilogramm nicht übersteigen, es aber den Landeszentralbehörden überlassen, auch für Vorräte von weniger als 10 Kilogramm die Anzeigepflicht einzuführen. Davon hat das Staatsministerium Gebrauch gemacht. Diese Maßnahme bezweckt, einen möglichst klaren Ueberblick über die gesamten vorhandenen Zuckerbestände zu gewinnen. Dies ist für die in kurzem beginnende Verbrauchsregelung unerläßlich. Wenn also jemand auch nur z. B. ein oder zwei Pfund Zucker besitzt, so ist er trotzdem zu deren Anzeige verpflichtet. Wer vorsätzlich die Anzeige unterläßt oder wer wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, setzt sich hohen Strafen aus.

— **Herr Faktor August Ehlert**, der über 25 Jahre lang der Lippischen Landeszeitung angehört hat und in ihr über ein Jahrzehnt hindurch Leiter der Druckerei gewesen ist, starb am Ostersonnabend plötzlich und unerwartet infolge eines Schlaganfalles. Noch am Vormittag seines Todestages hatte er den liebgewonnenen Druckereiräumen einen Besuch abgestattet und den alten ehemaligen Druckereikollegen einen Ostergruß gebracht. Als der Abend kam, nahm ihn ein sanfter Tod aus der Welt der Arbeit und der Unruhe. Die ihn kannten — und ihrer waren viele — werden dem Heimgegangenen eine treue Erinnerung und ein herzliches Gedenken bewahren. In der Landeszeitung im besonderen wird man ihn nicht vergessen.

— **Die Einweihung des hiesigen Hoftheaters** — so schreibt man uns — scheint die Mehrheit der Bevölkerung erst nach Friedensschluß zu erwarten. Schriftlich ward dieser Meinung noch vor einigen Tagen im Endsatze der fesselnden Betrachtung „Detmold vor 50 Jahren" Ausdruck gegeben. Fragt man nach dem Warum einer solchen Ansicht, so dürfte ein stichhaltiger Grund wohl kaum zu finden sein. Ein Fürstliches Hoftheater ist doch kein Tingeltangel. Im Gegenteil dürfte es sehr dazu geeignet sein, Sinn und Besuch der Bevölkerung von derlei „Bildungsstätten" abzulenken. Ueberzeugend ist da eine Nachricht über das Essener Stadttheater, wonach der Besuch in diesem Jahre derart groß war, daß von dem städtischerseits bewilligten Zuschuß 50 000 ℳ erspart wurden; die „Zugstücke" bestanden aus Werken unserer Klassiker. Dies namentlich ist ein Zeichen daß unser Volk tiefer geworden ist. In Detmold haben wir wohl kein Tingeltangel, aber leichte, dennoch gutbesuchte Unterhaltung genug. Wird durch Wiedereröffnung unseres Hoftheaters für gehaltvolle Art der ja notwendigen Ablenkung von den nervenzerrüttenden Eindrücken des Krieges gesorgt, so wird man sich ihr gewiß zuwenden — oder sollte unsere Bevölkerung roher sein, als die in einer Industriegegend! Noch viel andere Gründe, meist wirtschaftlicher Natur, ließen sich anführen für möglichst beschleunigte Eröffnung des Theaters, gegen die Eröffnung noch innerhalb der Kriegszeit keiner — oder weiß jemand auch nur einen einzigen, der sich nicht aus Vorgesagtem widerlegt!

— **Mit den Ostertagen** sind auch in Detmold die beliebten Sommergäste, die Schwalben, in unserer Stadt wieder eingekehrt.

— **Das „Neue Lichtspielhaus"** bietet in dem gegenwärtigen Spielplane wieder etwas Außergewöhnliches „Spartacus" oder „Das Sklavenlum des alten Rom" ist ein Meisterwerk der Kinokunst. Aus dem düsteren geschichtlichen Hintergrunde jener berühmten Gladiatorenkämpfe ist ein Drama entstanden, welches voll grandioser Tragik und reich an erschütternden Momenten ist. Spartacus, der Fürst von Thrazien, zieht als Siegesbeute mit dem Triumphzuge des Crassus, dem Konsul des römischen Reiches, ins alte Rom ein und bald schon wir ihn in der Arena als Gladiator kämpfend und als Sieger hervorgehen. In der höchsten Not greift er zu einem verzweifelten Mittel, er ruft die Gladiatoren zur Rache auf. Ein Heer von Gladiatoren und Sklaven bildet sich um Spartacus, um für die Freiheit zu kämpfen, Ein gegen die Empörer gerüstetes Heer unter dem Oberbefehl des Crassus wird geschlagen und in die Flucht getrieben. So steht Spartacus wieder auf der Höhe des Triumphes, doch im Hinterhalt lauert der Feind, dessen tückischen Rocheplänen er zum Opfer fällt. Der wunderbare Szenenaufbau dieses inhaltreichen Bildes sorgt für immer neue Momente, die den Beschauer für 2 Stunden voll und ganz fesseln. Die dem Ganzen angepaßte Begleitung auf dem Flügel trägt viel zur guten Wirkung bei. Die Anfangszeiten für dieses Bild sind 5 und ⅜8 Uhr. Die Kriegsschau mit ihren interessanten Einzelheiten von allen Kriegsschauplätzen sowie einige heitere Bilder sorgen für angenehme Abwechslung.

— **Deutsch-evang. Frauenbund.** Auf die morgen in der Loge um 4 Uhr stattfindende Generalversammlung der hiesigen Ortsgruppe möchten wir nochmals empfehlend hinweisen. Die dort zur Besprechung gelangenden Fragen müssen einen jeden interessieren, der am sozialen Leben unserer Zeit Anteil nimmt.

— **Erklärung über Zuckerverarbeitung.** Nach der Verordnung über den Verkehr mit Verbrauchszucker vom 10. April d. Js. und den dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen hat, wer Zucker in gewerblichen Betrieben, mit Ausnahme der Gasthäuser, Bäckereien und Konditoreien, verwenden will, zur Ermittelung seines Zuckeranteils bis zum 30. April 1916 einen Fragebogen auszufüllen und ihn der unteren Verwaltungsbehörde seines Betriebsortes vorzulegen. Fragebogen sind bei der Handelskammer zu Detmold erhältlich.

An sämtliche Bienenzüchter des lippischen Landes.

Das Fürstliche Staatsministerium hat am 20. April 1916 in Nr. 58 des Amtsblattes angeordnet, daß die Bienenzüchter des Landes ihren Bedarf an Zucker zur Bienenfütterung dem Hauptverein lipp. Bienenzüchter in Detmold anzuzeigen haben.

Demgemäß ergeht an jeden Bienenzüchter des Landes, also nicht bloß an die Mitglieder des Hauptvereins, die Bitte, dem unterzeichneten Verein unverzüglich, spätestens aber bis zum 30 April mitzuteilen:

1. die Zahl der jetzt in seinem Besitz befindlichen Bienenstöcke.
2. die Menge des benötigten Zuckers zur Frühjahrsfütterung im voraus beschafften Zuckers,
3. die Menge des etwa vorhandenen, für die Frühjahrsfütterung beschafften Zuckers,
4. den Vor- und Zunamen, Wohnort und die Hausnummer, sowie ev. den Postbezirk des Bienenzüchters.
5. Erwünscht ist die Angabe, ob der Bienenzüchter von der Lipp. Wirtschaftsgemeinschaft zu Brake oder von der Blomberger Wirtschaftsgemeinschaft versorgt wird.

Bienenzüchter, welche der obigen Bitte nachkommen, erhalten demnächst einen Bezugsschein der sie zum Erwerb einer festgesetzten oder zum Behalten der im voraus für die Bienen beschafften Zuckermenge berechtigen wird. Bienenzüchter aber, welche die obige Aufforderung unbeachtet lassen, erhalten für die diesjährige Durchlenzung keinen Zucker; sie müssen sich den für die Bienenfütterung etwa beschafften Vorrat auf ihren Haushaltungsbedarf anrechnen lassen, d. h. eintretendenfalls ihn herausgeben.

Der Bezug unversteuerten Zuckers für die Einwinterung der Bienen wird hiervon nicht betroffen und soll für die Vereinsmitglieder im Sommer in die Wege geleitet werden.

Die für den 25./26. April angeordnete Zuckerbestandsaufnahme hat ebenfalls mit der Durchlenzung der Bienenvölker nichts zu tun. Hierfür bestimmte Vorräte dürfen also bei der Bestandsaufnahme nicht verschwiegen werden, die Anmeldung gelegentlich der Bestandsaufnahme aber entbindet den Bienenzüchter nicht von der Anmeldung bei dem unterzeichneten Verein.

Die Bienenzüchter werden gebeten, ihnen benachbarte Imker auf obige Bestimmungen aufmerksam zu machen.

Der Vorstand des Hauptvereins Lipp. Bienenzüchter.
Lehrer Langewort, Detmold, Baumstr. 10.

Lemgo.

— **Die Osterfeiertage** brachten, trotzdem sie unter dem Zeichen des Krieges standen, regen Verkehr. In Wald und Flur herrschte besonders am 2. Tage reges Leben und Treiben. Alles zog hinaus in Gottes freie Natur, um Frühlingsluft im wahrsten Sinn des Wortes zu atmen. Am 1. Feiertage konzertierte die Kapelle des 2. Ers.-Bat. Inf.-Regts. 67 zu Lemgo in Belle-Alliance und am 2. Feiertage im Hotel Wülker. Beide Lokale waren gut besucht.

Bad Salzuflen.

— **Ein Solisten-Konzert** findet heute (Beginn 3½ Uhr, Ende 12 Uhr) im „Osnabrücker Hause" statt. Ausgeführt wird es von Mitgliedern der Kapelle des Ersatzbataillons Inf.-Regts. Nr. 15, Porta Westfalica.

Blomberg.

— **Herr Bürgermeister Pönitsch** hatte sich in einer Eingabe an die Königliche Eisenbahndirektion Hannover wegen Wiedereinlegung des Sonntagszugpaares 1055/1056, Abfahrt von Blomberg abends 10,09 Uhr, an Schieder 10,24 Uhr, ab Schieder 10,34 Uhr und an Blomberg 10,54 Uhr abends, gewandt. Die Direktion hat der Stadtverwaltung mitgeteilt, daß das genannte Zugpaar mit Wirkung vom 1. Mai 1916 ab für das Sommerhalbjahr wieder eingelegt sei.

Schwalenberg.

— **Kriegsinvalidenfürsorge.** Am 2. Ostertage, nachm. 4 Uhr, fand im hiesigen Rathaussaale eine Versammlung statt, in welcher Herr Bürgermeister Glitscher einen Vortrag über Kriegsinvalidenfürsorge hielt. Der Redner mochte auf Grund seiner in der Dr. Mosbergschen Anstalt in Bielefeld gesammelten Erfahrungen äußerst interessante Ausführungen über die Hebung der Arbeitsfähigkeit unserer Kriegsinvaliden durch künstliche Körperteile. Ferner sprach der Redner ausführlich über die Ansprüche der Kriegsverletzten.

Amt Schötmar.

Schötmar, 25. April. (Arbeitsjubiläum.) Am Donnerstag, den 27. April begeht der Fabrikarbeiter Wilhelm Teuteberg auf Hoffmanns Stärkefabriken sein 25jähriges Arbeitsjubiläum. Herzlichen Glückwunsch.

Amt Hohenhausen.

Hohenhausen, 24. April. Ein Schwindler konnte hier in letzter Woche entlarvt u. verhaftet werden. Der Schwindler erschien hier bei dem Bruder eines für vermißt erklärten Wehrmannes und gab an, er sei Feldwebel vom 171. Inf.-Regiment, er könne Aufklärung geben über den Vermißten. Dieser habe tot an einem Hügel gelegen und sei seiner Habe beraubt gewesen, nur ein Bild und einige Briefe hätten sich noch im Besitz des Toten befunden, die der Schwindler am anderen Tage bringen wollte. Auf Befragen, erklärte er, daß er deshalb nicht in Uniform sei, weil er verwundet gewesen und jetzt seine Einstellung in den Eisenbahndienst erwarte. Nachdem die Angaben sich widersprachen, ging der Bruder des Vermißten mit dem Schwindler zu der Ehefrau des Vermißten, die eine Gastwirtschaft besitzt, und machte der Schwindler hier ähnliche Angaben mit dem Bemerken, daß er völlig mittellos sei und gern in der Wirtschaft übernachten wolle, was ihm auch gewährt wurde. Man benachrichtete Herrn Wachtmeister Schäfer, der am anderen morgen die Verhaftung des Schwindlers vornahm und ihn in das hiesige Gefängnis ablieferte. Die eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß man es weder mit einem Soldaten noch mit einem Feldwebel zu tun hat, sondern nur mit einem Schwindler geriebenster Art.

Aus den Nachbargebieten.

Herford, 22. April. (2900 Mark verloren). Ein auswärtiger Händler ließ am letzten Donnerstag im Wartesaal 2. Klasse des Bahnhofs seine Brieftasche mit 2900 ℳ liegen, was er erst einige Zeit nach seinem Weggehen bemerkte. Die bald darauf angestellten Ermittelungen vermochten nicht, ihm wieder in den Besitz seiner Gelder zu bringen, da die Brieftasche mit Inhalt bereits verschwunden war.

Steinhagen i. Westf., 20. April. (Nachherige Stiftung für Kriegsbeschädigte.) Die Firma H. W. Schlichte, hierf., deren Brennereiprodukte in der ganzen Welt rühmlichst bekannt sind (wer kennt nicht den Schlichteschen Steinhäger), hat zur Feier ihres 150jährigen Bestehens dem preußischen Kriegsminister 10 Wohnhäuser mit je 1 Morgen = 2500 Quadratmeter Ackerland für Kriegsbeschädigte zur Verfügung gestellt. Der Minister hat diese hochherzige Schenkung unter dem Ausdruck des wärmsten Dankes mit der Bestimmung angenommen, daß die Häuser in erster Linie kriegsbeschädigten Angestellten der Firma H. W. Schlichte, in zweiter Linie Kriegsbeschädigten aus der Provinz Westfalen als Wohnstätten dienen sollen.

Mit dieser warmherzigen Tat der Dankbarkeit gegen unsere Feldgrauen, die im Dienste des Vaterlandes schwer gelitten haben, hat die Firma H. W. Schlichte das Problem der Kriegerheimstätten aus dem Stadium der Reden und sonstigen Erörterungen in die Praxis umgesetzt. Möge sie in diesem menschenfreundlichen Vorgehen recht viele Nachfolger finden.

Kriegsprophezeiungen.

Von K. Lamprecht.

Auf dem Gebiete des Aberglaubens spielt das Wahrsageunwesen eine bedeutende Rolle, das Bestreben, das verschleierte Bild der Zukunft zu lüften. Der Krieg hat diesen modernen Pythien trotz aller Verbote ein reiches Feld für ihre Betätigung geboten, und es ist den „Wißbegierigen" im Grunde genommen ganz gleichgültig, ob die Voraussagungen aus Kaffeesatz, den Linien der Hand oder durch „höhere Magie" erfolgen. Professor Dr. Zurbonsen *) in Münster hat aus einer Arbeit von Paul Zillmann in Lichterfelde-West bei Berlin **) und aus eigener Sammlung die wichtigsten Prophetenstimmen zu den welterschütternden Ereignissen der Gegenwart zusammengestellt, während Universitätsprofessor Dr. Seitz in München ***) das Thema systematisch und kritisch behandelt und die Voraussagungen auf ihren Ursprung und Wert eingehender geprüft hat.

I. Weltkrieg und Astrologie.

Im Gegensatz zu der Astronomie oder Sternkunde befaßt sich die Astrologie mit der Sterndeutung, die aus der Stellung der Gestirne die Schicksale von Menschen voraussagen will. Wenn beispielsweise Hausfrauen unserer engeren Heimat bei Beginn eines neuens Jahres hinaustreten und nachsehen, ob die über dem Hause stehenden Sterne die Form eines Sarges bilden und daraus die Geschicke des neuen Jahres erforschen wollen, so ist das in gewissem Sinne eine von den Altvordern uns vererbte Sterndeuterei. Die Astrologie ging vom Oriente aus, wurde besonders von den Arabern gepflegt, aber schon von den Kirchenvätern als trüglicher Aberglaube bekämpft, während sie von den Astronomen des Mittelalters noch anerkannt wurde. Erst im 17. Jahrhundert wurde sie als durchaus unwissenschaftlich verworfen. Trotzdem gibt es immer noch Leute, die ihre Ehre retten wollen. Seit 1908 besteht ein Verein deutscher Astrologen, der das Zentralblatt für Okkultismus herausgibt. Diese Astrologen von heute glauben nun zwar nicht mehr an ein in den Sternen geschriebenes Schicksal, sondern lehren, daß „das Weltgeschehen durch die Intensität, mit der diese einzelnen Völker die vorhandenen Strömungen im Weltall in sich aufnehmen und sich nutzbar machen, bestimmt werde". In der „Metophys. Rundschau" heißt es darüber (S. 216 f.): „Je williger und bewußter eine Nation und ihre leitenden Individualitäten sich dem Einstrom geistiger Kräfte hingeben, umso stärker wird das Schicksal dieser Nation helfend beistehen. Es gab vor dem Kriegsausbruch einen Moment, in dem die Entscheidung — einzelnen Menschen in die Hand gegeben war. Deutschland hatte diesen Moment voll erfaßt, es hatte mit bewundernswerter Größe seine Bereitwilligkeit erklärt, Frieden zu schaffen . . . Hätten in Rußland und England die Führer der Staaten das Prinzip der geistigen Bruderschaft der Menschheit erfassen wollen — es lag das nur an ihrem Willen —, der Krieg wäre vermieden! . . . In den Sternen steht dieser Scheidepunkt deutlich geschrieben. Da war kein übermächtiger Zwang, der diesen Krieg unabänderlich herbeigeführt hätte und damit die Verantwortung von den leitenden und schuldigen Personen abwälzte. Aber nachdem die feindlichen Staaten die freie Wahl: wirklich groß zu handeln, zurückgewiesen hatten, gab es für die astrologischen Strömungen kein Halten mehr. Die geistigen Kräfte, die göttlichen Heerscharen, stehen auf Seiten derer, die sich dem Geistigen geöffnet haben: Deutschland und Oesterreich. Nun wird das Schicksal unerbittlich über alle hinwegrollen, die dem letzten und höchsten Prinzip der Welt: der Liebe, entgegengetreten sind. Auch jetzt noch, jede kleinste Spanne Zeit, gestalten wir den Lauf der Dinge durch die Art, wie wir auf die vorhandenen Schwingungen antworten. Jeden Augenblick müssen wir unser Schicksal zu gestalten versuchen durch den vollen Einsatz der Persönlichkeit. Welche Möglichkeiten nun zu dieser Gestaltung gegeben sind, das Auf und Ab, das Vor und Zurück, das Gute und Böse, es ist in den Sternen jederzeit erkennbar zu lesen. Uiser ist es, das Aufbauende zu ergreifen, das Vernichtende fallen zu lassen".

Professor Seitz weist eingehend auf die Widersprüche hin, die diese Ausführungen in sich schließen. Hinsichtlich der „Strömungen" können nur die in den freien Individuen der Menschen und Völker ausschlaggebend sein. Wenn aber diese Strömungen, welche „die freie Wahl, wirklich groß zu handeln" in sich schließen, im Ernste frei oder unnabhängig sich betätigen, wie können sie dann zugleich abhängig sein von den Strömungen im Weltall? Entweder gestaltet der Mensch tatsächlich sein Schicksal, dann ist nicht einzusehen, „wie diese menschliche Schicksalsgestaltung auf die Sterne projiziert und dort so deutlich ein- bezw. ausgeprägt worden sein soll, daß sie von jemandem abgelesen werden kann —, oder die Schikfalsbestimmung ist ganz einfach deshalb aus den Sternen erkennbar, weil die Strömungen geheimnisvoller Kräfte im Weltall die Gestaltung sowohl der Sterne, als auch der menschlichen Handlungsweisen mit überwältigender Macht, wenn auch unbewußt, beeinflussen". Einesteils spricht der Okkultist von „astrologischen Strömungen", für welche es „kein Halten mehr gibt", wenn der „eine Moment" verpaßt ist, anderenteils meint er doch: „Jeden Augenblick müssen wir unser Schicksal zu gestalten suchen" und können es auch.

„Astrologische Strömungen" sind ihrem Wesen nach naturhafte Kräfte, die nicht gleichzeitig „geistige Kräfte", ja „göttliche Heerscharen" und ein „Prinzip der geistigen Bruderschaft", das letzte und höchste Prinzip der Liebe" sein können. — Bezeichnend für den Wert der astrologischen Feststellungen sind auch die Widersprüche, die bei den verschiedenen Horoskopstellungen herauskommen, je nachdem ein deutscher, ein englischer oder französischer Astrologe die Nativität z. B. unseres Kaisers bestimmte. Professor Seitz weist endlich auf die bemerkenswerte Tatsache hin, daß alle diese astrologischen „Feststellungen" über den Weltkrieg erst Ende August 1914 vorgenommen worden sind, also zu einer Zeit, wo sich aus vielversprechenden Anfängen der deutschen Waffenerfolge für die weitere Entwicklung schon ein hoher Grad von Wahrscheinlichkeit besitzende Schlüsse habe ziehen lassen.

*) **Zurbonsen,** Die Prophezeiungen zum Weltkrieg. Köln a. Rh. (Verlag Bachem). Preis 1,40 Mark.

** **Seitz,** Kriegsprophezeiungen. Frankfurt a. M. Niedenau („Fels"-Verlag). Preis 0,50 Mark.

***) Zillmann, Die Weisfagungen auf den Weltkrieg. Metaphysische Rundschau XXI. S. 233 ff.

Vermischtes.

Die französischen Lehrer und der Völkerhaß. Die Organisation der männlichen und weiblichen Volksschullehrer von Paris hat — nach der „Humanité" vom 13. April 1916 — folgende Resolution angenommen: „Wir erklären, daß die Aufreizungen zum Haß schädlich und gefährlich sind —, schädlich: da sie sich an die rohesten und gemeinsten Triebe wenden und alle ethischen Grundsätze verletzen; — gefährlich: da sie die Kriegsdauer verlängern und einen Faktor in der Hervorrufung neuer Kriege bilden müssen, indem sie eine dauernde Feindschaft zwischen den Völkern schaffen."

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit

von Rudolf Zollinger.

(Nachdruck verboten (Alle Rechte vorbehalten.)

(39. Fortsetzung.)

In demselben Moment, wo mit Zurufen und Peitschenhieben die zitternden Pferde angetrieben wurden, um das ihm zunächst stehende Geschütz aus seiner Feuerstellung zu ziehen, hob Raven den Browning und schoß — zweimal — dreimal — viermal! Jeder Schuß aber war ein sicherer Treffer gewesen. Pferde und Fahrer wälzten sich am Boden. Nach dem vierten Schuß sprang Raven in einem bis zur Sinnlosigkeit gesteigerten Taumel der Begeisterung aus seiner kümmerlichen Deckung auf und stürmte mit erhobener Pistole unter lauten Hurrarufen auf das zweite Geschütz zu.

Wenn er überhaupt noch eines Gedankens fähig war an das, was ihm bevorstand, so erwartete er sicherlich nichts anderes, als daß die Artilleristen sich über den einzelnen Angreifer werfen und ihn niedermachen würden. Aber die Nervenkraft dieser Männer, die bis jetzt wie Helden ausgeharrt hatten, war offenbar erschöpft. Keiner von ihnen hatte noch Ueberlegung genug, die Situation zu erfassen; sie alle waren vielmehr beim Anblick des heranstürmenden Deutschen fest überzeugt, vom Feinde umzingelt und durch einen Rückenangriff überrumpelt zu sein. Und nicht ein einziger dachte an Widerstand, sondern alles, was laufen konnte, dachte vielmehr einzig an Flucht. Die Geschütze mit ihren Pferden im Stich lassend, und alles von sich werfend, was ihnen für die rasche Fortbewegung hinderlich sein konnte, stürmten die bisher so Tapferen gleich den jämmerlichsten Feiglingen in wilder Hast davon, sich draußen im freien Felde mit der ebenfalls in rasender Eile zurückgehenden französischen Infanterie vermischend, die eben durch einen Bajonettangriff der Deutschen aus dem letzten, durch die Batterie gedeckten Schützengraben vertrieben worden war.

Seine letzten Patronen hatte Hugo von Raven im Magazin behalten dürfen. Aber er wäre wohl auch nicht mehr imstande gewesen, sie abzufeuern. Denn noch ehe er recht begriffen hatte, daß es ihm — ihm ganz allein vergönnt gewesen war, zwei französische Geschütze zu erobern, legte sich's wie ein dichter, dunkler Schleier vor seine Augen —, ein eigentümlich singender, schneidend hoher Ton gellte ihm in den Ohren, und dann wurde es um ihn her mit einem Male totenstill. —

— — — — — — — — — — — —

Die deutschen Infanteristen, die mit brausendem Hurra den Waldrand erstürmten, fanden zu ihrem grenzenlosen Erstaunen zwischen den beiden, fast unversehrten Geschützen, mitten unter toten und verwundeten Franzosen, einen einzelnen deutschen Krieger — den Fliegerunteroffizier Hugo Raff, der mit zerschmetterter Hand und mit einem Granatsplitter in der Brust in tiefer Bewußtlosigkeit dalag, den Kolben seiner Pistole mit eisernem Griff umklammernd und ein zufriedenes, fast beglücktes Lächeln auf den Lippen.

11. Kapitel.

Schwester Erna.

Im Etappenlazarett zu A. war eben ein neuer Verwundetentransport von der Front eingetroffen. Aerzte und Pflegerinnen hatten alle Hände voll zu tun, um die neuen Pflegebefohlenen, zumeist aus Schwerverletzten bestehend, unterzubringen und ihnen die durch ihren Zustand gebotene Behandlung zuteil werden zu lassen.

Da mußten Wunden untersucht, provisorische Verbände durch bessere, kunstgemäßere ersetzt, Blutungen zum Stehen gebracht, kleinere Operationen sofort vorgenommen und größere vorbereitet werden. Die durch den Weitertransport anderer freigewordenen Lagerstätten hatten sich rasch gefüllt, und lautlos eilten die weißgekleideten Frauen und Mädchen mit dem roten Kreuz am Arm von einem Bett zum andern, um sich nach den Wünschen der Krieger zu erkundigen, um sie zu erquicken und zur Erleichterung ihrer Leiden zu tun, was menschliche Kraft zu tun imstande war.

Es wurde dabei kein Unterschied gemacht zwischen Freund und Feind. Wie man sie alle durcheinandergelegt hatte, Deutsche und Franzosen, so wandten auch die Samariterinnen beiden in gleichem Maße und mit der gleichen Hingebung ihre aufopfernd fürsorgliche Teilnahme zu.

Aber es war freilich eine Aufopferung, die ihres Lohnes gewiß sein durfte. So viel innige Dankbarkeit, als sie hier in gesprochenen oder kaum vernehmlich gehauchten Worten, in rührend ausdrucksvollen Blicken, in stummen, schüchternen Händedrücken zum Ausdruck kam, mochte wohl noch keine der Pflegerinnen je zuvor erfahren haben. Und diese Dankbarkeit vor allem mochte es sein, die den zum Teil sehr zarten und durch die schier übermenschlichen Anstrengungen gewiß in hohem Maße ermüdeten weiblichen Geschöpfen immer aufs neue die Kraft verlieh, mit heiterer Freundlichkeit ihren, ach! so schweren Dienst zu versehen.

Die meiste Freude in dieser Hinsicht erlebten sie vielleicht gerade an den französischen Verwundeten, die ja zugleich auch Kriegsgefangene waren, und deren man gerade aus den letzten erbitterten Gefechten sehr viele hierhergeschafft hatte.

Alle diese Bedauernswerten waren ja von ihren heimischen Zeitungen und von ihren Vorgesetzten in dem Glauben erhalten worden, daß ihnen das allerschrecklichste Schicksal bevorstände, wenn sie das Unglück haben sollten, unverwundet oder verwundet in die Hände des „barbarischen" deutschen Feindes zu fallen. So gräßliche Geschichten von den raffinierten Grausamkeiten der „Prussiens" hatte man ihnen erzählt, daß sie bei der bloßen Annäherung eines Arztes zu zittern anfingen und himmelhoch baten, sie im Besitz ihrer verletzten Arme und Beine zu lassen. Um so grenzenloser waren darum natürlich auch das Erstaunen und das Glücksgefühl der armen Betörten, wenn sie an ihrem eigenen Leibe erfahren durften, daß man sie mit unsinnigen Märchen geängstigt hatte, und daß sie unter den Händen ihrer Landsleute nicht besser hätten aufgehoben sein können als hier im Feindesland.

Ihre Freude äußerte sich oft in geradezu ergreifender Weise, und wenn sie dann gar noch von den verwundeten deutschen Soldaten, neben denen man sie gebettet hatte, in kameradschaftlicher Weise behandelt und getröstet wurden, so füllten sich ihre Augen oft genug mit Tränen, und die halblauten Verwünschungen, die der eine oder der andere vor sich hinmurmelte, galten nicht mehr den „Barbaren", sondern den verruchten, ehrgeizigen und gewissenlosen Politikern an der Seine und an der Themse, die all dies namenlose Unheil verbrecherisch verschuldet hatten.

Die reichste Ernte an Liebe und Dankbarkeit durfte vielleicht die schöne, hochgewachsene Rote-kreuz-Schwester einheimsen, die in dem größten der Krankensäle mit nie ermüdender Geschäftigkeit ihren Pflichten nachging. Auch unter den neuen Ankömmlingen war ihr Name rasch von Mund zu Munde gegangen, und wo nicht Erschöpfung oder ein Uebermaß von Schmerzen alle Teilnahme für die Umwelt erlöschen ließen, da folgten von den Lagerstätten her sicherlich alle Augenpaare den anmutigen, lautlosen Bewegungen dieser Samariterin, die mit ihrem liebenswürdig trostreichen Lächeln, ihrer wundersam ermutigenden weichen Stimme, ihren strahlend gütigen Augen der Himmel eigens für diesen segensvollen Beruf geschaffen zu haben schien.

„Schwester Erna!" hieß es da, dort und überall. Auf Schwester Erna wartete jeder mit Sehnsucht; und so bitter war keine Pein, daß der Leidende nicht etwas wie Linderung verspürt hätte, wenn Schwester Ernas Gesicht sich über ihn herabgeneigt hatte.

Sie setzte keinen zurück und ließ keinem eine ungerechte Bevorzugung zuteil werden. Wenn sie einen Unterschied machte, so war es einzig zugunsten derer, die härter litten als andere. Wenn darüber aber dieser oder jener einmal etwas länger auf ihre geschickten Handreichungen warten mußte, so wußte sie ihn durch ein Wort dafür zu entschädigen, das alle Ungeduld und allen Unmut sehr schnell verscheuchte.

Ein solches Wort hatte sie wohl auch dem Verwundeten auf der letzten Lagerstätte des Saales zugedacht, an den sie jetzt herantrat. Einige Uniformstücke, die auf dem Stuhl neben seinem Bette lagen, kennzeichneten ihn als Franzosen. Von seinem Gesicht aber war so gut wie nichts zu sehen, denn es verschwand nahezu ganz unter den Verbänden, die seinen Kopf umhüllten. Die lebhaften und ausdrucksvollen Augen blickten fast unheimlich beredt aus den weißen Tüchern. Sie erzählten von grausamen Schmerzen und vielleicht auch von wehmütigen Gedanken an ferne Lieben, die sie nimmer wiedersehen würden.

„Wie fühlen Sie sich?" fragte Schwester Erna in tadellosem Französisch. „Haben Sie Durst oder Hunger — oder sonst einen Wunsch, den ich Ihnen erfüllen kann?"

Sie beugte sich dabei tief über ihn herab, denn sie sah wohl, daß es ihm schwer fallen müsse, zu sprechen. Im nächsten Moment aber zuckte sie trotz aller so oft bewährten Selbstbeherrschung wie in jähem Erschrecken zusammen, denn eine Stimme, die sie beim ersten Laut aus Hunderten erkannt haben würde, gab ihr Antwort:

„Dank, Fräulein Erna! Seitdem ich Sie wiedergesehen habe, fühle ich mich sehr gut. Es ist ja mehr Glück, als ich mir in diesem Leben noch zu erträumen gewagt hätte."

„Lecomte! — Ja, mein Gott, ist es denn möglich? — Sie?"

„Ja, ich werde es wohl sein. Das Schicksal, die Menschen oft so unbarmherzig auseinanderreißt, führt sie zuweilen auf noch wunderbarere Weise wieder zusammen."

Erna hatte sich wieder in der Gewalt. Sie ließ einen raschen Blick durch den Saal schweifen, um sich zu vergewissern, daß nicht gerade in diesem Moment ihre Gegenwart an irgendeiner anderen Lagerstätte notwendig sei, dann ließ sie sich auf den Stuhl neben dem Bett des Sängers nieder.

„Auch Sie also haben die Waffen genommen, Lecomte? Und wie steht es mit Ihrer Verwundung?"

„Oh, ich denke, es ist genug. Aber das ist jetzt Nebensache. Das Schöne und Herrliche ist, daß ich Sie noch einmal sehe."

Er streckte seine beängstigend bleiche Hand aus, wie um die ihrige zu suchen, und sobald sie seine Absicht erkannte, legte Erna unbedenklich ihre schlanken Finger in seine Rechte. Wenn er schwerverwundet war, und sie mußte es wohl annehmen, da man nur solche Verletzte in ihrem Saal unterzubringen pflegte, so durfte sie nicht in elegischem Tone mit ihm sprechen, sondern sie mußte ihn vielmehr zu zerstreuen und zu erheitern suchen. Darum zwang sie sich zu heiter klingender Rede, obwohl ihr Herz in namenlosem Weh erzitterte und zuckte.

„Als wir beide nebeneinander in Paris auf den Brettern standen, die die Welt bedeuten, hätten wir uns von der Möglichkeit einer Begegnung unter solchen Umständen wohl allerdings nichts träumen lassen," sagte sie. „Wie es scheint, hat es nicht sein sollen, daß wir zu Feinden werden. Denn hier hat ja glücklicherweise alle Feindschaft ein Ende."

„Im Angesicht des Todes erlischt alles, Fräulein Erna, alles, bis auf eines, wovon ich Ihnen ja nicht sprechen darf."

(Fortsetzung folgt.)

Eine Schurkerei an der Front.

Aus einem Feldpostbriefe vom 19. März aus dem Schützengraben der Westfront wird der „Köln. Volksztg." folgendes mitgeteilt:

Stand ich vorgestern morgen am Scherenfernrohr und beobachtete die feindlichen Stellungen, da sehe ich links vor mir, nicht weit vom feindlichen Drahtverhau, einen anscheinend schwer verwundeten Franzosen liegen, der die größten Anstrengungen macht, wieder hoch zu kommen, aber jedesmal wieder kraftlos zusammenbricht. Ich mache nun die Infanterie darauf aufmerksam, die sich gleich mit dem von seinen Landsleuten schmählich im Stich Gelassenen in Verbindung setzt und ihm winkt, zu uns herüberzukommen. Aber alle Bemühungen des Armen (er war anscheinend in der Nacht vorher auf einem Patrouillengang verwundet worden) waren vergeblich, nicht einmal kriechend kam er vorwärts. Da sich nun von seinen Landsleuten keiner seiner erbarmte (die waren ja auch zu feige dazu, aus der Deckung herauszukommen), so mußte also das gute deutsche Herz helfen. Sogleich ging der Leutnant . . . der 5. Komp. Inf.-Regts. . . . aus der Sappe heraus, und es gelang ihm auch, kriechend bis an den in seinem Blut Liegenden heranzukommen. Kurz entschlossen nahm er ihn auf seinen Rücken und langsam ging es zurück. Schon schien das Werk gelungen, er war etwa nur noch zwei Schritt vom Sappenkopf weg, da erhält der Leutnant von einem französischen Scharfschützen einen Kopfschuß und war gleich tot. Nachher noch Hals- und Brustschuß.

Also das ist die „Grrrande Nation", die uns „Boches" und „Barbaren" schimpft, die selbst zu feige waren, ihren Verwundeten zu holen, und dann, trotzdem sie deutlich sehen konnten, daß es sich um ein Werk der Barmherzigkeit handelte, eine solche Schurkerei begingen. Der Verwundete wurde wohl geborgen, und nachher auch die Leiche des tapferen Offiziers. Aber diesen Streich haben die Kerle uns teuer bezahlen müssen. Die Infanterie eröffnete sogleich ein Schnellfeuer, und die Artillerie beschoß nachher auch die Gräben und nicht zu knapp.

Oeffentlicher Sprechsaal.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

Almena, 18. April 1916

In der gestrigen Nummer der „Lippischen Landeszeitung" erschien ein Artikel über die Ferkelpreise, dem auf Grund hiesiger Verhältnisse nur zugestimmt werden kann. Vor mehreren Monaten waren mehrere Personen aus Almena und Stiren, die haben auf em Gute Frevert zu Niedermein Ferkel bestellt. Die Tiere waren bei der Bestellung 2 Tage alt und sollten in Wochen geliefert werden. Die Ablieferung der Tiere verzögerte sich aber auf 8 Wochen. Gleichzeitig wurde den Leuten aber die Mitteilung gemacht, daß die Ferkel Mark 40,— kosten sollten. Nun nahmen die Familien wohl an, daß die Tiere 18—20 Pfd. schwer sein würden. Wie groß war aber das Erstaunen, als die Tiere vom Wagen genommen wurden und das Gewicht sich auf 9 bis 10 Pfund belief. Also wurde den armen Leuten für ein Pfund 4 Mark abgenommen. Wie so etwas entschuldigt und gerechtfertigt werden soll ist unerfindlich. Es ist doch sehr bedauerlich, daß die großen Landwirte, die in dieser Zeit sowieso die glänzenden Geschäfte machen, auch noch bei den Ferkeln den Leuten diese hohen Summen abnehmen, noch dazu Landwirte, die neben ihren landwirtschaftlichen Einkommen viele Tausende nebenbei verdienen. Bei so hohen Ferkelpreisen kann sich der kleine Mann wirklich kein Schwein mehr gestatten. Die Folgen werden dann sein, daß die Städter noch weniger zu essen bekommen. Daß es aber besser wird, ist wohl nicht anzunehmen. Aber zur Sprache gebracht werden müssen solche Dinge doch.

Morgen-Depeschen.

Eigene Drahtnachrichten der Lipp. Landes-Zeitung.

Zum deutsch-amerikanischen Konflikt.

tu. Berlin, 26. April. Die „Berliner Morgenpost" schreibt: Die Berliner Beratungen des Reichskanzlers mit denjenigen Persönlichkeiten, deren Meinung für die Beantwortung der Wilsonschen Note mit bestimmend ist, sind beendet. Die weiteren Beratungen, in denen nun die Entscheidung fallen wird, sind wieder im Großen Hauptquartier, wo der Reichskanzler heute eintrifft. Den gestrigen Tag hat Herr v. Bethmann Hollweg noch zu Besprechungen verwandt und unter anderen auch gegen Abend den amerikanischen Botschafter, Herrn Gerard, empfangen. In der Beurteilung der Lage hat sich gegen gestern nichts verändert. Noch bestehen Möglichkeiten, den Zusammenstoß zu vermeiden, wenn auf amerikanischer Seite derselbe gute Wille vorhanden ist wie bei uns. Aber der Ernst des Konflikts darf auch weiter nicht unterschätzt werden, und man muß sich mit Geduld wappnen, weil die endgültige Entscheidung wahrscheinlich frühestens Ende dieser Woche getroffen werden kann.

tu. Berlin, 26. April. Der „Berliner Lokalanzeiger" schreibt zur Lage: In hiesigen deutsch-amerikanischen Kreisen war man gestern hoffnungsvoller in der Beurteilung der diplomatischen Lage zwischen beiden Staaten als in den vorhergehenden Tagen. Diese Stimmung äußerte sich namentlich auch in gewissen geschäftlichen Verhandlungen, die ihren Gang nahmen, ohne von politischen Verhältnissen beeinflußt zu werden. Das mag zum Teil darauf zurückzuführen sein, daß viele Amerikaner, die am Montag Gelegenheit nahmen, den Botschafter Gerard bei dem Rennen in Karlshorst zu begrüßen, dessen gute Laune in dem ihnen günstig scheinenden Sinne ausdeuteten, und das, obwohl der Botschafter es geflissentlich vermied, irgendwelche Andeutungen nach der einen oder andern Richtung hin zu machen. Den amerikanischen und deutschen Berichterstattern gegenüber, die Herrn Gerard im Laufe des Tages besuchten, war er ebenso unmitteilsam wie am Tage zuvor. Ueber seine Unterredung mit dem Reichskanzler schwieg er sich ganz aus.

tu. Berlin, 26. April. Die „Times" vernimmt aus New York unter dem 24. April: Hier herrscht in den Regierungskreisen eine deutlich optimistische Auffassung über den Verlauf der Krise bezüglich der deutsch-amerikanischen Beziehungen. Die Berichte aus der deutschen Hauptstadt sind von dem Geiste der Versöhnung getragen gegenüber den amerikanischen Forderungen. Zwischen Berlin und Washington hat man bereits einen Meinungsaustausch gepflogen, um das Terrain zu ebnen. Dieses hat zur Folge gehabt, daß dem amerikanischen Botschafter in Berlin, Gerard, Befehl erteilt wurde, die Regierung nicht im Zweifel zu lassen. Diese Haltung basiert auf dem Vorhaben der Vereinigten Staaten, dem unmenschlichen Charakter des Unterseebootkrieges in seiner jetzigen Weise ein Ende zu bereiten.

Die amerikanische Note auch an die neutralen Regierungen.

tu. Amsterdam, 26. April. Die „Central News" meldet, daß Abschriften der amerikanischen Note an Deutschland unverzüglich an die neutralen Regierungen gesandt werden sollen, da man der Ansicht ist, daß sie ebenso wie Amerika an der Aufrechterhaltung der Rechte der Neutralen interessiert sind. (Berliner Tageblatt).

Amerikanische Rüstungen?

wtb. Berlin, 26. April. Der „Berliner Lokalanzeiger" berichtet aus Rotterdam: „Daily Chronicle" meldet vom Sonnabend aus New York: Die amerikanischen Werften sind für den Verkehr geschlossen. Sämtliche Dienstpflichtige für die Marine sind mobilisiert und werden an Land ausgerüstet, um sich an Bord zu begeben. Befehle wurden erlassen, um die Ausrüstung zu beschleunigen. An Bord sämtlicher deutscher Schiffe in den amerikanischen Häfen wurden Zollbeamte zur Ueberwachung gesetzt. Wilson steht mit Lansing in ununterbrochener Verbindung, um mit ihm zu beraten, wenn neue Meldungen eintreffen. Aus Dokumenten, die die „New York World" veröffentlicht, soll hervorgehen, daß die Deutschen in Amerika mit politischen Zwangsmitteln einen Druck ausübten, wodurch es ihnen schon gelungen sein soll, einige Kandidaten für die kommenden Wahlen zur Deutschfreundlichkeit zu bekehren.

Nach einer Meldung der „Daily Mail" aus Washington weigern sich die amerikanischen Bankiers seit Freitag, Wechsel auf Deutschland anzunehmen.

Amerika und Mexiko.

wtb. Berlin, 26. April. (Meldung des „Berliner Tageblatts" aus Amsterdam.) Der „Times"-Korrespondent in Washington telegraphiert, Präsident Wilson sei nunmehr entschlossen, General Pershing nicht zurückzurufen, ihn vielmehr zu beauftragen, das besetzte Gebiet unter allen Umständen zu behaupten, bis die Verhandlungen mit Carranza zu dem gewünschten Abschluß gebracht seien. In Washington befürchtet man schwere Konflikte mit Carranzas Truppen, die noch immer eine außerordentlich feindselige Haltung einnehmen.

Seegefechte.

tu. Amsterdam, 26. April. „Nieuws van den Dag" meldet aus Ostburg: An der belgischen Küste auf der Höhe von Zeebrügge fand gestern zweimal ein heftiges Gefecht zwischen englischen und deutschen Kriegsschiffen statt. Die erste Kanonade fand fand um 4 Uhr und die zweite um 5 Uhr nachmittags statt. Es wurden eine Anzahl Schüsse gewechselt. Die deutschen Schiffe zogen sich beide Male nach dem Hafen von Zeebrügge zurück. Ob die Beschießung irgendwelches Ergebnis gezeitigt hat, ist nicht wahrgenommen worden. Die englischen Schiffe fuhren um 7 Uhr in nordwestlicher Richtung davon. Kurz darauf zeigten sich auch die deutschen Schiffe wieder und dampften in der Richtung Zeebrügge ab. Später sah man sie aber wieder in den Hafen von Zeebrügge zurückkehren.

Die russischen Truppen in Frankreich.

tu. Von der Schweizer Grenze, 26. April. Die in Marseille gelandeten russischen Truppen sind über Lyon und Dijon nach dem Uebungsplatz Mailly überführt worden. (Frankfurter Zeitung.)

Französische Bevölkerungsstatistik.

tu. Von der französischen Grenze, 26. April. Das Staatsblatt veröffentlicht die amtliche Bevölkerungsstatistik über das erste Halbjahr 1915 im Vergleich zu dem ersten Halbjahr 1914 für Frankreich mit Ausnahme der vom Feinde ganz oder zum Teil besetzten Departements von Nord- und Nordost-Frankreich. Die Bevölkerung der nach Abzug dieser Departements verbleibenden Departements betrug im Jahre 1914 rund 33 Millionen Seelen. Darin entfielen auf das erste Halbjahr 1915 an Eheschließungen 27 664 gegen 125 966 in der gleichen Zeit von 1914, an Ehescheidungen 619 gegen 5923, an Anerkennungen unehelicher Kinder 19 579 gegen 17 563, an Geburten 251 599 gegen 307 816, an tot geborenen Kindern 10 361 gegen 14 154 und an Todesfällen 368 712 gegen 333 071. Während demnach die Zahl der Geburten zum Teil schon unter dem Einfluß des Krieges um 56 000 abgenommen hat, hat sich die Zahl der Todesfälle um 33 500 erhöht, obgleich es sich um die vom Krieg berührten Gebiete nicht handelt. (Kölnische Zeitung.)

Die Behandlung der Schweizer in Frankreich.

tu. Von der Schweizer Grenze, 26. April. In dem Geschäftsbericht der Züricher Polizeidirektion ist zu lesen: Bei der Behandlung der Fremdenpolizei und der Paßangelegenheiten mußte die Polizeidirektion wiederholt die bedauerliche Tatsache feststellen, daß Frankreich im Gegensatz zu andern Staaten eine dem eigenen Staatsrecht widersprechende und selbst nicht aus Kriegsmaßregeln gerechtfertigte Unterscheidung zwischen den angestammten und den naturalisierten Schweizern macht, die sich sogar bis auf den Vater und Großvater des Betreffenden erstreckt. Einem Teil unserer Landsleute werde hierdurch in grundloser Weise Schaden zugefügt. Die Versuche der Bundesregierung, auf die Beseitigung dieser Praxis hinzuwirken, sind, laut einer Mitteilung, bis jetzt ohne Erfolg geblieben. (Kölnische Zeitung.)

Neue Konferenzen.

tu. Mailand, 26. April. Der „Secolo" meldet aus Rom: Tittoni ist nach der italienischen Front abgereist. Gerüchtweise hänat angeblich diese Reise mit dem besonderen Wunsche Briands zusammen, Konferenzen betreffend die möaliche Entwicklung der Kriegslage durch den Abbruch der diplomatischen Beziehungen Amerikas zu Deutschland einzuleiten.

Russische Schwierigkeiten im Kaukasus.

wtb. Berlin, 26. April. Wie das „Berliner Tageblatt" aus Genf meldet, berichtet das Pariser „Journal" über die erheblichen Schwierigkeiten, denen der russische Vormarsch westlich Erzerum begegnet. Die russischen Artilleristen seien in dem unwegsamen Gebirgslande genötigt, ihre Geschütze ohne Hilfe von Lasttieren zu transportieren. Der über starke Artillerie verfügende Gegner leistete in dem für die Verteidigung ausgezeichneten Gelände sehr energischen Widerstand.

Schwere Unruhen in Irland.

wtb. London, 26. April. Der Schatzsekretär für Irland, Birrel, gab gestern im Unterhause bekannt, daß Montag in Dublin schwere Unruhen ausgebrochen seien. Das Postgebäude sei gewaltsam eingenommen und die telegraphischen Verbindungen abgeschnitten worden. Regierungssoldaten seien während des Tages angekommen, die jetzt die Lage völlig beherrschten. Etwa 12 Personen hätten ihr Leben verloren, darunter 4 oder 5 Soldaten.

Das Haus hielt darauf eine geheime Sitzung ab, um die Erklärungen Asquiths entgegenzunehmen und darüber zu beraten.

Für den gesamten Inhalt verantwortlich Max [illegible]:
Druck und Verlag der Meyerschen [illegible]druckerei in Detmold.

Allzufrüh und fern der Heimat
Gruben sie Dir dort ein Grab,
Während ahnungsvoll wir hofften,
Daß ein Wiedersehn es gab,
Da traf uns die Trauerkunde,
Daß Dein Leben schnell entf[illegible]n.
Ach, wie schlug den Herzen Wunden
Uns Dein Tod, geliebter Sohn!
Ruhe sanft, Du gutes Herz!
Bitter ist der Trennungsschmerz;
Aber wonnereich und schön
Ist darnach das Wiedersehn.

Todes-Anzeige.

Von seinem Feldwebel erhielten wir die traurige Nachricht, daß auch unser zweiter herzensguter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Landsturmmann

Heinrich Lendorf

Inft.-Regiment Nr. 60, 1. Kompagnie

am 3. April durch einer Volltreffer-Granate im Alter von 28 Jahren den Heldentod für's Vaterland gestorben ist.

Dies zeigen tiefbetrübt an die trauernden Hinterbliebenen:

Friedr. Lendorf u. Frau
Lina Lendorf
Henriette Lendorf
Fritz Lendorf, z. Zt. Kriegsschauplatz West
Wilhelmine Lendorf, geb. Schröder
August Lendorf, verw., zum Ersatz-Truppenteil zurück
Wilhelmine Lendorf, geb. Requadt
Emilie Lendorf, geb. Scheiper
August Eikermann
Luise Eikermann, geb. Lendorf

Kükenbruch, den 22. April 1916.

Wiederseh'n war seine Hoffnung!
Ach, es ist ja kaum zu fassen,
Daß du nie mehr kehrst zurück!
So jung mußt du dein Leben lassen!
Zerstört ist unser aller Glück.
Ein jeder, der dich hat gekannt
Und auch dein treues Herz,
Der drückt uns nur noch stumm die Hand
In diesem tiefen Schmerz.
Du gutes Herz, ruh' still in Frieden,
Ewig beweint von deinen Lieben!

Wenn Liebe könnte Wunder tun
Und Tränen Tote wecken,
So würde dich, mein lieber Sohn,
Nicht fremde Erde decken.

Ruhe sanft! (605

Trauer-Briefe
und
Danksagungs-Karten
liefert schnell u. billig
Meyersche Hofbuchdruckerei
Detmold, Leopoldstr. 12

Städtischer Kartoffelverkauf.

Der Kartoffelverkauf findet von Donnerstag, dem 27. ds. Mts. ab, vormittags von 9 bis 11 Uhr bis auf weiteres wieder in der **Gewerbeschule** statt.

Detmold, den 26. April 1916. 623

Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Frühe Saatkartoffeln

gibt ab, auch an Nichtmitglieder, 628

Obst- und Gartenbau-Verein Detmold.

Niederlagen: Lagesche Straße 41 Wehrendagenstraße 27.

Den neu eingetretenen Rekruten

empfehlen wir zur alsbaldigen Anschaffung den für das Ausbildungsjahr 1914/15 geschriebenen

Dienstunterricht
für den
Infanteristen
des Deutschen Heeres
von
Transfeldt
Königl. Preuß. Oberstleutnant †.

49. Auflage
nach den neuesten Dienstvorschriften bearbeitet von
Transfeldt.
Preis 50 Pfg. Preis 50 Pfg.

Meyersche Hofbuchhandlung
Detmold, Hermannstr. 29.

Todes-Anzeige.

Plötzlich und unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der

Gefreite Hornist

Fritz Rulle

Inftr.-Regt. 202, 4. Komp.

im blühenden Alter von 21 Jahren am 15. April den Heldentod für sein geliebtes Vaterland erlitten hat.

In tiefer Trauer:

Frau Ww. Rulle
nebst Kindern u. Angehörigen.

Bad Meinberg, 25. April 1916.

Kohlstädter Kalk
zu Bau- und Düngezwecken
sowie **alle Baumaterialien**
stets vorrätig in **Detmold,** Ordenstraße, oder in **Lemgo.**
Kohlstädter Kalkwerke und Bauhof, Ges. m. b. H.
Ferd. Bobenhausen. 613

Detmolder Frauenchor.

Die Mitglieder werden gebeten, heute abend 8¼ Uhr im Vereinslokal vollzählig zu erscheinen.

Große, grüne 627
Heringe
auch **Salz-Heringe,** wieder eingetroffen.
Fischhalle Wortmann.

Junger Mann sucht für sofort
möbl. Zimmer
mit Morgenkaffee.
Schriftliche Angebote mit Preisangabe an d. Geschäftsst. elle der Lipp. Landesztg. nter Nr. 630.

Gleichstrom-Motoren
1,5, 2, 2,5 8 PS., 550 Volt, mit Anlasser, vorzüglich erhalten, abzugeben. **Conrad Stockhausen, Coblenz.**

In
Hohenhausen
nimmt unser Berteter
Aug. Langemann
für die Lipp. Landes-Zeitung
Anzeigen
zu Originalpreisen
entgegen.

Kaufe
Herren- und Damen-Garderoben, Schuhwaren
Komme sofort.
Schriftl. Angeb. befördert die Geschäftsst. der Landes-Zeitung unter Nr. 551.

Butterkernen Steinschalen
zum Butterwaschen. 606
Schierenberg
Exterstraße 17.

Tüchtiger 629
Bäckergesell
zur Aushilfe, etwa für halbe Tage, gesucht. Meldungen zu richten an Frau Bäckermeister **Busse, Schötmar**

Für 620
einen jungen Mann
2 junge Damen
auf meiner Handelsschule gut vorbereitete Kräfte; suche ich Anfangsstellung a. d. Büro.
Büchervorsteher Karl Lehbrink
Detmold, Kissingerstraße.

Ziegler und Brenner
20 Mann
zum sofortigen Beginn gesucht. 625
Gräfl. von Landsberg'sche Ziegel- u. Hartsteinwerke Zoppenbroich
G. m. b. H.
Reuß. Zoppenbroich
Post Düsseldorf-Heerdt.

Ziegelarbeiter

Suche auf sofort oder in 14 Tagen noch **einen Einsetzer, einen Einschieber und 2 Anschieber,** ebenso **noch einen Walzenwerker, einen Hagensetzer und 2 Prestwagenschieber.**

Lohn oder Akkord nach Uebereinkunft.

Alle 14 Tage Löhnung.

Meldungen bei 617

Ziegelmeister Joh. Ortmann
Dampfziegel. **Wlh. Koppenar** in **Erkelenz** (Rheinland).

Suche tüchtige 626
Ziegelarbeiter
zu höchsten Löhnen.
Carl Bremer
Aschebergerer Ziegelwerke **Aschebergerer** in Holstein.

Aelteres, erfahrenes, evgl. Mädchen
mit guten Zeugnissen nach Paderborn zum 1. Juni 1916 gesucht.
Schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften befördert die Geschäftsst. der Landes-Zeitung unter Nr. 616.

Lippische Müller-Innung.

Die Frühjahrs-Generalversammlung
findet statt
am Sonnabend, den 29. April
nachmittags 1½ Uhr
in **Lemgo,** Gasthof Wittrock, zu welcher auch auf diesem Wege nochmals eingeladen wird.

Der Vorstand.
619 **Leop. Bauer,** Obermeister.

Bekanntmachung.

Nach der Bundesratsverordnung vom 10. ds. Mts. und der Anordnung Fürstlichen Staatsministeriums vom 18. ds. Mts. hat **am 25. ds. Mts. eine Bestandsaufnahme von Verbrauchszucker** stattzufinden.

Wer mit Beginn des 25. April 1916 Zucker in Gewahrsam hat, gleichviel ob er der Eigentümer ist oder nicht, ist verpflichtet, die vorhandenen Vorräte, **also auch Vorräte von weniger als 10 kg,** den mit der Bestandsaufnahme beauftragten Vertrauensmännern bis zum 28. ds. Mts. nach Mengen und Eigentümern anzuzeigen. Vorräte, die sich mit dem Beginn des 25. ds. Mts unterwegs befinden, sind vom Empfänger unverzüglich nach dem Empfange anzuzeigen.

Die Anzeigepflicht erstreckt sich nicht auf Zucker, der im Eigentume des Reichs, eines Bundesstaats oder Elsaß-Lothringens, insbesondere im Eigentume der Heeresverwaltungen und der Marineverwaltung oder im Eigentume der Zentral-Einkaufsgesellschaft steht oder im Gewahrsam von Zuckerfabriken ist.

Die beauftragten Vertrauensmänner sind befugt, zur Ermittelung richtiger Angaben die Räume der Anzeigepflichtigen zu betreten, Aufschlüsse einzuholen und von den Geschäftsaufzeichnungen Einsicht zu nehmen.

Wer vorsätzlich die vorgeschriebene Anzeige innerhalb der gesetzten Frist nicht erstattet oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 15000 Mk bestraft. Neben der Strafe kann Zucker, der bei einer Bestandsaufnahme nicht oder nicht richtig angegeben worden ist, eingezogen werden (571

Horn, 22. April 1916.

Der Magistrat. Spelge.

Kaufmännische Fortbildungsschule Detmold.

Die Anmeldungen zum Unterricht an der kaufmännischen Fortbildungsschule finden am Freitag, 28. April 1916, abends von 8 bis 9 Uhr, im Gewerbeschulgebäude statt. Schulpflichtig sind alle in der Stadt Detmold in Stellung befindlichen Handlungs-Lehrlinge bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres. Der Unterricht beginnt am Montag, 2. Mai.

Zur Anmeldung ist das letzte Schulzeugnis mitzubringen.

Detmold, den 25. April 1916.

602 **Der Magistrat.** J. V.: Biermann.

Bekanntmachung.

Auf Beschluß des Bundesrats vom 4. d. Mts. findet am 26. d. Mts. eine **Erhebung der Vorräte von Kartoffeln sowie von Erzeugnissen der Kartoffeltrocknerei und der Kartoffelstärkefabrikation** statt.

Wer mit dem Beginne des 26. d. Mts. derartige Vorräte in Gewahrsam hat, ist verpflichtet, sie den mit der Bestandsaufnahme von und beauftragten Vertrauensmännern bis zum 29. d. Mts. anzuzeigen.

Vorräte, **die zum Verbrauch im eigenen Haushalt** bestimmt sind, sind nur anzuzeigen, wenn sie an Kartoffeln im ganzen 20 Pfd., an Erzeugnissen der Kartoffeltrocknerei und Kartoffelstärkefabrikation im ganzen 5 Pfd. übersteigen.

Die Anzeigepflicht erstreckt sich nicht auf Vorräte, die im Eigentum der Heeresverwaltung usw. stehen.

Wer vorsätzlich die vorgeschriebene Anzeige nicht erstattet oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. oder Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft; auch können Vorräte, die bei der Bestandsaufnahme verschwiegen worden sind, für dem Staate verfallen erklärt werden.

Horn, den 22. April 1916.

Der Magistrat. Spelge.

Bekanntmachung über Rohfette.

Nachstehendes Verlangen des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische Oele und Fette G. m. b. H. in Berlin wird hiermit öffentlich bekannt gemacht:

Gemäß § 2 Abs. 1 der Verordnung des Bundesrats über Rohfette vom 16. März 1916 (Reichsgesetzblatt S. 165), welche in den Geschäftsräumen der Gemeinde eingesehen werden kann, wird hiermit das Verlangen gestellt, daß bei gewerblichen Schlachtungen von Rindvieh und Schafen in der Gemeinde Detmold die Rohfette nach der Anweisung über die Postrennung, Behandlung, Verpackung, Bezeichnung und Versendung von Rohfetten vom 5./10. April 1916 (Reichsanzeiger Nr. 82/86) losgetrennt und vom 25. 4. 1916 ab die folgenden Innenfette:

Darm-Netz-, Magen-, Brust- und Schlobfette sowie die Abfallfette (die beim Reinigen und Schleimen der Därme gewonnenen Fette), ferner vom 9. 5. 16 ab auch das Nierenfett ohne Fleischreste, das Herzbeutelfett und die Fettbrocken, soweit sie sich beim Verkaufe von Fleisch ergeben, an die Genossenschaft für Häute- und Fettverwertung G. m. b. H. Cassel abgeliefert werden.

Die Benennung anderer Schmelzen bleibt vorbehalten.

Vorstehendes Verlangen gilt nicht für Schlachtungen, welche von den Dienststellen des Heeres oder der Marine im eigenen Betriebe vorgenommen werden. Bei Schlachtungen, welche im Auftrage solcher Dienststellen in gewerblichen Betrieben erfolgen, besteht eine Verpflichtung zur Postrennung und Ablieferung dann nicht, wenn vom Unternehmer dieser gewerblichen Schlachtungen die schriftliche Bestätigung der Dienststellen darüber, daß die Schlachtungen in ihrem Auftrage erfolgen und die abfallenden Rohfette von ihnen in Anspruch genommen werden, binnen einer Woche nach dieser Bekanntmachung, im Falle späterer Aufträge binnen einer Woche nach Erteilung der Aufträge, bei der bezeichneten Schmelze eingegangen ist.

Hinsichtlich der Behandlung, Verpackung, Bezeichnung und Versendung der Rohfette wird auf die Anweisung vom 5. April 1916 verwiesen, welche in den Geschäftsräumen der Gemeinde eingesehen werden kann.

Die Schmelze ist angewiesen, die Hälfte des aus den angelieferten Rohfetten ausgeschmolzenen und zur menschlichen Ernährung geeigneten Fettes (Feintalges) in die Gemeinde zurückzuliefern. Die Verfügung über in die Gemeinde zurückgelieferten Feintalg steht der Gemeindeverwaltung zu. Macht die Gemeindeverwaltung von ihrem Verfügungsrecht Gebrauch, so hat die Schmelze den Feintalg an die von der Gemeindeverwaltung bezeichneten Stellen abzuliefern. Macht die Gemeindeverwaltung von ihrem Verfügungsrecht keinen Gebrauch, so hat die Schmelze die oben erwähnte Hälfte des Feintalges an die Anlieferer der Rohfette im Verhältnis ihrer Anlieferung zurückzuliefern. Diese Anlieferer können der Schmelze für die Rücklieferung andere Stellen innerhalb der Gemeinde benennen.

Soweit die Gemeindeverwaltung den Feintalg den Anlieferern überläßt, hat die Schmelze der Gemeindeverwaltung auf ihr Verlangen bis zum 5. jedes Monats anzuzeigen, in welchen Mengen und an welche Stellen Feintalg im abgelaufenen Monat in den Gemeindebezirk zurückgeliefert worden ist.

Ueber die gewerbsmäßige Abgabe des Feintalges an Verbraucher werden gemäß § 9 Satz 2 der Verordnung über Rohfette vom 16. März 1916 mit Zustimmung des Reichskanzlers folgende Vorschriften erlassen:

„Das zum Verbrauch als Feintalg von den Schmelzen zurückgelieferte ausgeschmolzene Fett darf pflanzlich noch in den gleichen Formen und Packungen geliefert werden, in denen die Schmelzen bisher geliefert haben.

Bei der Lieferung von Pfunden und Bruchteilen von Pfunden in Tüten haben die Tüten in deutlich leserlicher Schrift den Aufdruck „Kriegsausschuß-Feintalg" zu enthalten.

Bei der Lieferung in Kübeln haben die Kübel die deutlich leserliche Aufschrift: „Kriegsausschuß = Feintalg" zu tragen.

Bei der Lieferung in Blöcken (Riegeln oder Broten) sind die in Blöcke (Riegel oder Brote) Pergament oder Pergamentersatzstreifen einzuschmelzen. Die in ihrer ganzen Länge und in nicht lösbarer Schrift die sich wiederholenden Worte: „Kriegsausschuß — Feintalg" zu tragen haben. Die Blöcke (Riegel oder Brote) sind in Packungen mit der deutlich leserlichen Aufschrift: „Kriegsausschuß — Feintalg" zu liefern.

Feintalg darf an Endverbraucher gewerbsmäßig nur in Mengen bis zu 125 gr auf einmal abgegeben werden.

Vorschriften der Gemeinde über weitergehende Beschränkung der gewerbsmäßigen Abgabe von Feintalg bleiben hiervon unberührt.

Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften sind nach § 13 Nr. 3 der Verordnung über Rohfette vom 16. März 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 165) mit Gefängnisstrafe bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bedroht.

Berlin, den 15. April 1916.

Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Oele und Fette, G. m. b. H.

Dr. Weigelt. p. pa. Dr. Knetsch.

Detmold, den 22. April 1916.

Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Bitte!

Den kleinen Leuten fehlt es jetzt vielfach an der nötigen Kleidung. Bei der herrschenden Teuerung ist es ihnen nicht möglich, sich das Nötige aus eigenen Mitteln zu beschaffen. Wir wenden uns daher an alle diejenigen, die einen Ueberfluß an Kleidung haben, mit der herzlichen und dringenden Bitte, damit den Dürftigen in ihrer Not zu helfen. Es ist kein großes Opfer, um das wir bitten. Umsomehr dürfen wir hoffen, daß alle, die es bringen können, dazu gern bereit sein werden. Die entbehrlichen Kleidungsstücke, auch Hemden, Wollsachen und Schuhe bitten wir in der Paulinenanstalt, die sich zur Annahme freundlichst bereit erklärt hat, abgeben zu wollen.

Detmold, den 25. April 1916.

Pastor Werdelmann. Pastor Lohmeyer.

Bekanntmachung.

Die **Abgabe von Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschmitteln an Selbstverbraucher** darf nur noch nach folgenden Grundsätzen erfolgen:

1. Die an **eine Person in einem Monat** abgegebene Menge darf **100 gr Feinseife** (Toilettenseife oder Rasierseife), **sowie 500 gr andere Seife oder Seifenpulver oder andere fetthaltige Waschmittel** nicht übersteigen. Bei Feinseifen, die vom Hersteller in Umhüllungen in den Verkehr gebracht werden ist das unter Einschluß der Umhüllung festgestellte Gewicht maßgebend. Als Ueberschreiten der Höchstmenge ist es nicht anzusehen, wenn ein einzelnes Stück Feinseife abgegeben wird, dessen Gewicht bis zu 120 gr beträgt. **Bleibt der Bezug einer Person in einem Monat unter der zugelassenen Höchstmenge, so wächst der Minderbetrag der Höchstmenge des nächsten Monats nicht zu.**

2. **Die Abgabe darf nur gegen Vorlegung** der für die **4. volle Monatswoche** bestimmten **Brotkarte** erfolgen. **Die Abgabe** ist vom Verkäufer **auf dem Stamme der Brotkarte** unter Bezeichnung der Art und Menge (Gewicht) mit Tinte **zu vermerken.**

Wer diesen Bestimmungen zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Horn 22. April 1616.

Der Magistrat. Spelge.

Bekanntmachung.

Nach der Bundesrats-Verordnung vom 15. d. Mts. dürfen Kartoffelbesitzer bis zum 15. Mai d. Js. insgesamt nicht mehr **Kartoffeln verfüttern,** als auf ihren Viehbestand bis zu diesem Tage nach folgenden Sätzen entfällt: [573

a. an Pferde höchstens 10 Pfd.
an Zugkühe „ 5 „
an Zugochsen „ 7 „
an Schweine „ 2 „

täglich,

b. oder statt dessen an Erzeugnissen der Kartoffeltrocknerei ¼ der vorstehenden Sätze.

Die einzelnen Tiergattungen dürfen nur insoweit berücksichtigt werden, als an sie bisher schon Kartoffeln oder Erzeugnisse der Kartoffeltrocknerei verfüttert worden sind. Kartoffelstärke und Kartoffelstärkemehl dürfen nicht verfüttert werden.

Zuwiderhandelnde werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahr oder mit Geldstrafe bis 10 000 Mk. bestraft.

Horn, 22. April 1916.

Der Magistrat. Spelge.

Pädagogium zu Bad Pyrmont

Privat-Realschule (Kl. VI—I), erteilt Einjährigenzeugnis (bisher 681). Oster- und Herbstversetzung. Gute Verpflegung und Aufsicht. (7771

Meine Verlobung mit Fräulein

Hildegard Rathke, Tochter des

Herrn **Wilhelm Rathke u. Frau,**

geb. Patschke, Magdeburg, gebe

hiermit ergebenst bekannt

Heinrich Beneke.

Magdeburg Detmold

Ostern 1916.

Nachruf.

Am 22. d. Mts. starb plötzlich und unerwartet (604

Herr August Ehlert.

Seit Kriegsbeginn in der Landesstelle tätig, hat er mit größter Hingabe sich freiwillig dieser Liebestätigkeit für unsere Armee und Marine unterzogen. Wir werden ihm allzeit ein treues Gedenken bewahren.

Detmold, den 25. April 1916.

Landesstelle vom Roten Kreuz für das Fürstentum Lippe.

Der Vorstand. I. V.: Wittje.

Todes-Anzeige.

Am 2. Ostertage verschied nach kurzer Krankheit, infolge Altersschwäche, mein lieber Vater, unser lieber Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel

Leibzüchter

Philipp Holzkämper

aus **Entrup**

im Alter von 92½ Jahren.

Dies zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme an (608

Frau Wilhelmine Harte
geb. Holzkämper
und Kinder.

Horn in Lippe, den 25. April 1916.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 28. d. Mts., nachmittags 3½ Uhr, in Horn statt.

Landsturm-Musterung

von Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie,

die in der Provinz **Westfalen** sowie in den Fürstentümern **Lippe, Schaumburg-Lippe** und **Waldeck** ihren ständigen Wohnsitz haben.

Alle im Jahre **1898** geborenen **österreichischen** und **ungarischen Staatsangehörigen,** bezw. **bosnisch-herzegowinische** Landesangehörigen haben sich nunmehr einer **Landsturm-Musterung** zu unterziehen.

Bei dieser Gelegenheit haben **Landsturmpflichtige** der Geburtsjahrgänge **1897 bis 1865,** die bei einer **Landsturm-Musterung während des Krieges überhaupt noch nicht gewesen sind,** und die Landsturmpflichtigen der Geburtsjahrgänge **1896 bis 1873, die zwar bei einer Landsturm-Musterung waren,** die **Nachmusterung jedoch versäumt haben, nochmals Gelegenheit,** ihrer Musterungspflicht Genüge zu leisten.

Die Musterung findet beim **k. u. k. Konsulate in Dortmund an den im Nachstehenden verzeichneten Tagen statt und haben die Landsturmpflichtigen je nach dem Anfangsbuchstaben ihres Familiennamens zu erscheinen.** Leute, die an einem anderen als dem für ihren Namen festgesetzten Tage erscheinen, können nur ausnahmsweise und bei Nachweis besonders berücksichtigungswürdiger Umstände vorgenommen werden.

A. C. D. E. F	am Montag,	den	1.	Mai 1916
B. G. H	„ Dienstag,	„	2.	„ „
I. J. K	„ Mittwoch,	„	3.	„ „
L. M. N. O. Q	„ Donnerstag,	„	4.	„ „
P. R	„ Freitag,	„	5.	„ „
S	„ Samstag,	„	6.	„ „
T. U. X. Y	„ Montag,	„	8.	„ „
V. W. Z	„ Dienstag,	„	9.	„ „

Die Musterungspflichtigen haben an den vorerwähnten Tagen pünktlich

um 8 Uhr vormittags

am Musterungsorte, **Gasthof zum Goldenen Löwen Dortmund, I. Kampstraße 93,** zu erscheinen.

Am Vormittage jedes Musterungstages findet dortselbst die **Konskription** (Anmeldung) statt, zu der jeder **Musterungspflichtige unbedingt persönlich** zu erscheinen hat. Die ärztliche Untersuchung erfolgt am Nachmittag desselben Tages. Zur **Konskription** (Anmeldung) **sind folgende Dokumente mitzubringen: Tauf- oder Geburtsschein, Heimatschein, Reisepaß, Arbeits- oder Dienstbotenbuch,** ferner eine **Aufenthaltsbescheinigung der Polizei des Wohnortes (Anmeldeschein)** und **unbedingt 2 unaufgezogene Photographien,** welche die **Person deutlich** erkennen lassen **(eventuell nach dem System der Schnellphotographie hergestellt).**

Landsturmleute, die **ohne genügende Personaldokumente** erscheinen, müssen **zurückgewiesen werden.**

Eine besondere Vorladung ergeht nicht und ist es Pflicht eines jeden Mannes, auch ohne Vorladung zu erscheinen.

Das Nichterscheinen bei der Musterung wird nach den bestehenden Gesetzen strenge bestraft.

Die Einrückung der zum Landsturmdienste mit der Waffe geeignet Befundenen des Jahrganges 1898 erfolgt **am 29. Mai 1916** beim **k. k. Landwehr-Ergänzungs-Bezirkskommando in Eger** (Böhmen).

Es wird zur **allgemeinen Kenntnis gebracht,** daß an den vorerwähnten **Musterungstagen** beim k. u. k. Konsulate ein **Parteienverkehr** für andere als Musterungsangelegenheiten, von sehr dringenden Fällen abgesehen, nur **nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr** stattfindet.

Dortmund, den 18. April 1916.

Vom k. u. k. österr.-ung. Konsulate in Dortmund
von Frankeneck
k. u. k. Konsul. 576

Impfung betr.

Die diesjährige Impfung findet statt

I. **für diejenigen Erstimpflinge,** welche vor dem 1. Juni 1915 geboren sind, am

Mittwoch, dem 26. April d. Js., Nachschau am 3. Mai d. Js., für die bis Ende des Jahres 1915 geborenen und alle diejenigen älteren Kinder, welche noch nicht geimpft sind, am

Donnerstag, dem 27. April d. Js., Nachschau am 4. Mai d. Js.

II. **für die Wiederimpflinge, am**

Freitag, dem 28. April d. Js. für die Mädchen, Nachschau am 5. Mai d. Js., am

Sonnabend, dem 29. April d. Js. für die Knaben, Nachschau am 6. Mai d. Js.,

im Beginn des Termins jedesmal **nachmittags 2 Uhr** Rathaussaale.

Sämtliche im Jahre 1915 bezw. 1904 oder früher geborenen aber noch nicht mit Erfolg geimpften bezw. wiedergeimpften Kinder haben zu den Impfterminen pünktlich zu erscheinen.

Für diejenigen Impflinge, welche durch einen gesetzlichen Grund vorläufig oder ganz von der Impfung befreit sind, ist dem Impfarzt in dem Impftermine das erforderliche Zeugnis vorzulegen.

Aus einer Familie, in welcher ansteckende Krankheiten herrschen, dürfen die Impflinge zum Impftermine nicht erscheinen. Die Eltern werden noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Kinder rein gewaschen zum Impftermine erscheinen müssen.

Zuwiderhandlungen werden gemäß § 14 des Reichs-Impfgesetzes mit Geldstrafe bis zu 50 Mk. oder mit entsprechender Haft bestraft. Nachträglich eingebrachte Bescheinigungen werden bei ev. Bestrafung nicht berücksichtigt.

Besondere Vorladung erfolgt in diesem Jahre nicht. (511

Detmold, den 20. April 1916.

Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Abgabe von Kupfer, Messing und Reinnickel.

Die strafrechtliche Verfolgung der Personen, die der Ablieferungspflicht nicht nachgekommen sind, unterliegt der Entscheidung der mit der Annahme beauftragten Behörden. Demgemäß wird denjenigen, die beschlagnahmte Haushaltungsgegenstände aus Kupfer, Messing oder Reinnickel noch nicht angemeldet und abgeliefert haben, Gelegenheit gegeben, das Versäumte nachzuholen, und zwar ist unsere Sammelstelle Marktplatz 2 nochmals am **Freitag, den 28. d. Mts., vormittag von 8½ bis 1 Uhr zur Annahme der beschlagnahmten Gegenstände geöffnet.** [567

Später wird eine Hausrevision vorgenommen.

Auskunft, ob ein Gegenstand abgeliefert werden muß oder nicht, wird in der Sammelstelle erteilt. Es wird besonders bemerkt, daß viele vernickelte Gegenstände aus Messing hergestellt sind und daher abgeliefert werden müssen.

Detmold, den 23. April 1916.

Der Magistrat. J. V. Biermann.

Abgabe der für die Stadt angesammelten Schweinefleischdauerwaren.

Diejenigen Detmolder Haushaltungen, die bei der Verteilung der Vorräte an Knochenschinken, Speck und Mettwurst berücksichtigt zu werden wünschen, werden ersucht, ihre Meldung **bis zum 2. Mai** unter Benutzung des untenstehenden Vordrucks einzureichen. Haushaltungen, die seit dem 1. Oktober 1915 allein oder gemeinschaftlich mit anderen Familien ein Schwein geschlachtet haben, sind ausgeschlossen, ebenso von der Schinkenverteilung Haushaltungen, die einen Schinken besitzen. Wie weit andere Vorräte in Betracht kommen, bedarf noch der Berechnung.

Detmold, den 23. April 1916.

Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Ich beantrage Zuweisung der Fleischdauerware, die auf meinen ..... Personen umfassenden Haushalt entfällt. Ich habe in der Zeit seit dem 1. Oktober 1915 für meinen Haushalt weder allein noch gemeinschaftlich mit anderen ein Schwein schlachten lassen und besitze an Schinken ..... Pfund, an Speck ..... Pfund und an Mettwurst ..... Pfund. Den Magistrat ermächtige ich, zur Nachprüfung meiner Angaben meine Küchen- und anderen Räume besichtigen zu lassen. Auch verpflichte ich mich zu einer Vertragsstrafe von 50 Mk., zahlbar an die städtische Armenkasse, wenn sich meine Angaben als unwahr herausstellen. (568

.....

.....Straße Nr.....

Bekanntmachung.

Durch Anordnung Fürstlichen Staatsministeriums vom 20. d. Mts. sind Verkäufe von Verbrauchszucker für die Zeit vom 25. bis einschließlich 30. d. Mts. bei Strafe verboten. (603

Horn, den 22. April 1916.

Der Magistrat. Spelge

Lippische Wirtschaftsgemeinschaft.

Anordnung
über die Regelung des Verbrauchs von Zucker im Bezirke der Lippischen Wirtschaftsgemeinschaft (L. W. G.)

Auf Grund des § 5 der Bundesrats-Verordnung vom 10. April 1916 über den Verkehr mit Verbrauchszucker wird folgende Anordnung erlassen:

§ 1.

Der Kauf und Verkauf von Zucker zum Verbrauch im Haushalt darf nur gegen Abgabe von Marken der von der L. W. G. ausgegebenen Zuckerkarten erfolgen.

§ 2.

Jede Zuckerkarte wird bei der Ausgabe auf dem Erneuerungsschein mit dem Dienststempel der Ortsbehörde oder des Ortsvertreters der L. W. G. abgestempelt und mit der Listennummer des empfangsberechtigten Haushalts versehen.

§ 3.

Die Zuckerkarten und ihre Abschnitte sind nicht übertragbar. Auf die Zuckerkarte darf Zucker nur bei Vorzeigung des Erneuerungsscheines und gegen Abtrennung der Marke verabfolgt werden. Vorher abgetrennte Marken sind ungültig. Wer Karten oder Marken fälscht, kauft, verkauft oder verschenkt, kann mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 15000 Mk. bestraft werden. Der Erneuerungsschein der Zuckerkarte ist zu einem späteren Umtausch aufzubewahren.

§ 4.

Jede Zuckerkarte gilt für die in ihrem Aufdruck angegebene Frist. Die Verwendung der Karte außerhalb dieser Geltungsfrist ist verboten.

§ 5.

Jede Zuckerkarte berechtigt nur zur Entnahme der mit ihrem Aufdruck angegebenen Zuckermenge.

§ 6.

Die Ausgabe der Zuckerkarten erfolgt an die in der L. W. G. versorgungsberechtigten Haushaltungen durch die Ortsbehörden oder die Ortsvertreter der L. W. G.

§ 7.

Jeder Haushaltungsvorstand erhält für jeden Monat soviel Zuckerkarten, als die Haushaltung Mitglieder hat. Als Mitglied der Haushaltung gilt, wer in ihrem Wohnbereich die Nacht zuzubringen pflegt. Hausbesucher, die sich länger als eine Woche in der Haushaltung aufhalten, gelten als Mitglieder der Haushaltung. Für Haushaltungs-Mitglieder, die auf länger als eine Woche verreisen oder die Haushaltung wechseln, darf Zucker nicht bezogen werden.

§ 8.

Krankenhäuser, Pensionate und ähnliche Anstalten werden als Haushalte behandelt und erhalten für jeden Insassen für den Monat je eine Zuckerkarte. Bei Ausscheiden eines Insassen, das durch einen Zugang ausgeglichen wird, kann die für den Ausgeschiedenen entfallene Karte für den Zugang weiter benutzt werden.

§ 9.

Der Haushaltungsvorstand ist verpflichtet, den von ihm unterhaltenen Haushaltungsmitgliedern auf deren Verlangen die Zuckerkarte auszuhändigen. Er ist ferner verpflichtet, der Ausgabestelle die unbenutzten Zuckerkarten oder Marken zurückzuliefern und Personalveränderungen in der Haushaltung sofort der Ausgabestelle mitzuteilen. Personen, die nach obigen Bestimmungen als Mitglieder einer Haushaltung eine Zuckerkarte bezogen haben, haben sie bei einer Abreise dem Haushaltungsvorstande abzugeben.

§ 10.

Bei der ersten Ausgabe von Zuckerkarten werden jedem Haushalt die am 25. April 1916 angezeigten Vorräte auf die Versorgung voll angerechnet. Den Haushaltungen werden diese Vorräte belassen, soweit sie den nach der Personenzahl berechtigten Bedarfsanteil für 5 Monate — bis zum 1. Oktober! — nicht übersteigen. Jeder Ueberschuß über diesen fünfmonatlichen Bedarfsanteil muß von den Besitzern bis zum 15. Mai 1916 an einen Groß- oder Kleinhändler in der L. W. G. abgeliefert werden. Die Groß- und Kleinhändler haben jeden in diesem Sinne getätigten Kauf unter Angabe des Verkäufers und der gekauften Zuckermenge unverzüglich der Geschäftsstelle der L. W. G. schriftlich anzuzeigen. Alle bis zum 15. Mai nicht abgelieferten Ueberschüsse gelten mit diesem Tage als enteignet.

§ 11.

Die Inhaber von Gasthäusern, Bäckereien und Konditoreien werden für die Mitglieder ihrer Haushaltung nach obigen Bestimmungen mit Zuckerkarten versorgt. Ihren Bedarfsanteil für gewerbliche Zwecke erhalten sie nach einem von der Handwerkskammer für das Fürstentum Lippe aufgestellten und von der L. W. G. genehmigten Verteilungsplan. Die Zuweisung erfolgt durch Bezugsscheine, die die Handwerkskammer ausstellt. Jeder Betrieb darf im Monat nur den von der Handwerkskammer festgestellten Bedarfsanteil verbrauchen. Die am 25. April 1916 angezeigten Vorräte werden auf diesen Bedarfsanteil voll angerechnet. Vorräte, die das Dreifache des monatlichen Bedarfsanteils übersteigen, sind der Handwerkskammer auf deren Verlangen käuflich zu überlassen.

§ 12.

Der Verkauf von Zucker an die Versorgungsberechtigten und die Gewerbetreibenden erfolgt durch den bisher mit dem Zuckerverkauf betätigten Groß- und Kleinhandel.

§ 13.

Die Kleinhändler sind verpflichtet, sich bei jedem Verkauf von Zucker den Erneuerungsschein der Zuckerkarte vorweisen zu lassen. An die Inhaber von Gastwirtschaften, Bäckereien und Konditoreien dürfen sie Zucker nur gegen Abgabe der von der Handwerkskammer ausgegebenen Bezugsscheine und nur in den auf diesen Bezugsscheinen angegebenen Mengen verkaufen.

§ 14.

Die Kleinhändler erhalten gegen je 400 Marken oder die gleichwertigen Bezugsscheine der Handwerkskammer von den Großhändlern 100 kg Zucker. Ein Verkauf von Zucker aus dem Großhandel an den Kleinhandel ist nur gegen solche Abgaben von Marken oder Bezugsscheinen und nur in den durch diese Unterlagen nachgewiesenen Mengen gestattet. Jeder Verkauf von Zucker nach außerhalb der L. W. G. ist verboten.

§ 15.

Jeder Großhändler erhält auf Grund der nach § 14 beigebrachten Ausweise über seine Verkäufe an den Kleinhandel durch Vermittlung der Handelskammer für das Fürstentum Lippe den nach diesen Ausweisen ihm zustehenden Anteil an den der L. W. G. von der Reichszuckerstelle zugewiesenen Bezugsscheinen.

§ 16.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß § 19 der Bundesratsverordnung vom 10. April 1916 über den Verkehr mit Verbrauchszucker mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehntausend Mark bestraft.

Diese Anordnung tritt mit dem 1. Mai 1916 in Kraft.

Lemgo, den 20. April 1916.

Für die beteiligten Verwaltungsbehörden:

Kirchhof
Geheimer Regierungsrat. 575)

Elektr. Installationsmaterial
aller Art



Isolierrohr, Drähte, Schalter, Fassungen, Schalttafel, Sicherungen, Beleuchtungskörper. 3636

Osram-, Wotan- u. Sirius-Stahlampen, Taschenlampen, Batterien, Lämpchen, Elemente, Läutewerke, Telefone

liefert preiswert

H. A. Mönkemöller, Herford.
Großhandlung elektr. Bedarfsartikel.

Fichten-Pflänzlinge.

Habe dieses Frühjahr 3jährige [601
Fichten-Pflänzlinge
abzugeben. 1000 Stück 6 Mark.

Förster Sobbe
Obernhausen, Post Molebeck i. L.

Erhalte heute einen **großen Transport**



guter 2- und 3jähriger rheinisch-belgischer

Pferde

worunter sich **mehrere Stuten** befinden, die sich zur Zucht eignen, welche ich bestens empfehle 612

Siegmund Hochfeld,
Lemgo.

Ich kaufe
nur Donnerstag, 27. April
von 9 bis 12 Uhr,
alte, auch zerbrochene, künstliche

Gebisse

im Hotel Deutsches Haus, Zimmer Nr 20. I.
— Zahle per Zahn bis Mk. 1.50. —
Für Gold und Feinmetallgebisse den vollen Schmelzwert.

A. Wist aus Hamburg. 561

Helfet unseren Kriegern!
Klebt Kreuz-Pfennig-Marken
auf eure Rechnungen, Briefe, Karten usw.

Verloren
goldene Armbanduhr
vom Stemberg durch Feldweg bis Schmiedeberg.
Gegen hohe Belohnung abzugeben (60
Villa Armin
Friedrichshöhe b. Detmold.

Brieftasche
gefunden (559
in der Paulinenstraße.
Abzuholen **Emilienstr. 8.**

Wegen Erkrankung des jetzigen suche auf sofort ordentliches, sauberes (550

Mädchen
Frau Avenhaus
Bismarckstraße 13.

Suche für mein Hotelrestaurant eine ältere, evgl.

Köchin
und ein
Hausmädchen.

Gefl. schriftl. Offerten mit Gehaltsangaben u. Zeugnisabschriften unter Nr. 610 an die Geschäftsst. d. Bl.

Ein (609

Mädchen

welches kochen kann und Hausarbeit mit übernimmt, zum 1. Juni gesucht.

Frau Langebeckmann
Rittergut Braunenbruch.

Heirat.

Alleinsteh. Herr, Anfang 40 er, vermögend, 6000 Mk. jährl. Einkommen, sympat. Aeußere, herzensgutes Gemüt, soll da, wünscht Bekanntschaft mit vermögender Dame (auch Witwe). Strengste Verschwiegenheit zugesichert und erwünscht.

Gefl. schriftl. Off. befördert die Geschäftsst. der Landes-Zeitung unter Nr. 568.

Freibank
auf dem städt. Schlachthofe
Donnerstag, 27. d. Mts. morgens von 8 Uhr ab
Verkauf von
Rindfleisch
pr. Pfund Mk. 1.—
Verkaufsnummern werden von 7 Uhr abgegeben.
Die Schlachthof-Verwaltung.
Beiß. (608

Goldene Brosche
mit Photographie auf dem Wege vom Bahnhof bis Hiddesen **verloren.**
Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle der Land.-Zeitung u. Nr. 579.

Eisenvitriol,
Federichpulver
hat abzugeben
A. Schermann,
478 **Schötmar.**

Rattenfänger
gesucht. Hund (Rüde), welcher scharf auf Mäuse und Ratten ist, nicht älter als 1 oder 1½ Jahr.
Angebot nach (585
Benekenstraße 12.

Eier! Eier!
Angesehener, eingeführter **Agent in Herne** sucht die **Vertretung** leistungsfähiger Firmen f. Eier z. übernehmen.
Schriftl. Angeb. befördert die Geschäftsst. der Landes-Zeitung unter Nr 587.

Welche Forst oder Waldbesitzer liefern mir innerhalb 14 Tagen (615
3000—5000
Bohnenstangen?
Aeußersten Preis per Stück erbeten.
Reineking
Alverdissen.

Wir suchen für unser **Essener Werk** (insbesonder für den Verkehr) eine größere Anzahl kräftiger

Arbeiter

nicht unter 16 Jahren, **bei gutem Lohn.** Nähere Angaben über die Arbeits- u. Lohnverhältnisse bei der Annahme an

Mittwoch, den 26. April, nachm. von 3 bis 5½ Uhr in **Steinheim** i. W. **in der Gastwirtschaft Graute;**
Donnerstag, den 27. April, vorm. von 9—12 Uhr in **Blotho, im Gasthof Spilker;**
Donnerstag, den 27. April, nachm. von 3—6 Uhr in **Minden, im Bahnhofshotel, Friedrichstr.;**
Freitag, den 28. April, vormittags von 9—12 Uhr in **Lage, im Gasthof „Deutsches Haus";**
Freitag, den 28. April, nachmittags von 3 bis 6 Uhr in **Detmold, Gasthof Kanne, Lagesche Straße;**
Sonnabend, den 29. April, vorm. von 9—12 Uhr in **Lemgo, im Gasthof Wittrock.**

Anmeldungen werden auch entgegengenommen in der Zeit **vom 21. bis 30. April bei Heinrich Jasper in Talle.**

Abfahrt nach Essen Montag, den 1. Mai.

Fried. Krupp
Aktiengesellschaft.
354

Mundstücke und Abschneideapparate
jeder Art
baut als Spezialität und repariert 549
G. Seifarth, Annen i. W.
Katalog frei.

Schiffsjungen erhalten **Anbräukung u. Pension.** Preisl. versend. **Heinr. Jabel, Altona** 546) Breitestr. 46.

Schulfreier kräftiger
Arbeitsbursche
gesucht. (621
Wotanstraße 7.

Suche zum Abbrennen von einer Million Steinen nach Mülheim-Ruhr-Speldorf: (614
2 Brenner
2 Ofensetzer
3 Auskarrer
4 Einschieber
gegen hohen Lohn.
Zu melden bei
Aug. Schneider
Helden
Lageiche Straße 136.

Suche umständehalber sofort einen älteren Mann als
Koch
gegen hohen Lohn. Alle 14 Tage Löhnung. (588
Ziegelmeister Carl Klenke
Dampfziegelei Peters & Co.
in **Neusohov**
Post Regenmeerten
Kreis Wittmund, Ostfriesl.

Nach **Ziegelei Bramberg** in **Kabel** bei Hagen, Westf., werden auf sofort oder in 14 Tagen folgende Leute gesucht: 1523
2 Mann in d. Schicierbera
ein Junge zum Abieten
2 Mann zum Ofenietten
einen Mann z. Ausschieben
einen Mann f. leie Arbeit
gegen hohen Lohn; für Beschäftigung ist gesorgt.
Meldungen nimmt entgegen **Karl Heuer, Bega Nr. 102** in Lippe.
H. Kuhlmann
Ziegelei Bramberg
in **Kabel** b. Hagen, Westf.

Ziegelkarren
Ziegelformen
u. Mundstücke
liefert billig
Lipp. Ziegelkarrenfabrik
H. Meier 8580
Schötmar i. L.

Für die Ziegelei I der Gew. „Deutscher Kaiser" suche ich zum 1. Mai folgende

Ziegelarbeiter

gegen guten Lohn und für dauernde Beschäftigung:

1 Maschinisten
(gel. Schlosser od. Schmied)
2 Mann zur Presse
6 Mann im Lehmberg
2 Mann zum Absetzen
3 Jungen zum Preßwagenschieben
3 Mann zum Hasenfetzen
3 Aufjahrer.

Franz Peckelsen
Lohberg b. Dinklaken.

Suche auf 14 Tage nach Ostern

4 Mann
beim Ofen

zum Ein- und Auskarren, darunter einen zuverlässigen **Ofensetzer,** gegen hohen Lohn oder hohen Akkord.
Alle acht Tage volle Löhnung. Arbeit dauernd.
Zu melden bei (635
Ziegelmeister H. Brand
Ziegelei Hofius
Mörs-Asberg.

Suche gleich nach Ostern einen zuverlässigen 525

Heizer

zur Wolffschen Lokomobile.
Wilh. Winter
Dampfziegelei Anivach
im Taunus.

Ziegelmeister
nebst Kolonne
für baldigst oder auch für später gesucht. (627
Köchling & Varro
Dampfziegelei
Hamm, Westfalen.

Ausschneiden und einsenden!

Schickt den Kriegern die Lippische Landes-Zeitung nach!

Auch die Krieger haben das Bedürfnis, über die Vorgänge in der Heimat unterrichtet zu werden.

Bei Angabe der genauen Adresse des Soldaten (Kompagnie, Batterie, Eskadron, Bataillon, Regiment, Division, Brigade, Armeekorps) und gleichzeitiger Einsendung von 1.20 Mk. senden wir die Lippische Landes-Zeitung von heute bis 1. Juni 1916 täglich nach.

Lippische Landes-Zeitung.

Unterzeichneter bittet die Lipp. Landes-Zeitung zu senden für die Zeit von heute bis 1. Juni an:

Name: .....

Stand: .....

..... Kompagnie, Eskadron, Batterie.

..... Kolonne

..... Bataillon, Abteilung

..... Regiment Nr. .....

..... Brigade.

..... Division.

..... Armeekorps.

Betrag anbei.

Ort: Name des Bestellers: